

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amstliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint wöchentlich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.20 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Zeile 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachschlag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 79

Donnerstag, den 5. April (Ostermond) 1934

33. Jahrg.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt“.

Die Unterirdischen.

Eine notwendige Erinnerung und Mahnung.

Obwohl es die führenden Männer des neuen Deutschland an Aufklärung aller Art nicht haben fehlen lassen, kann man auch heute noch verwunderte Äußerungen darüber hören, daß die Zeitungen immer wieder von Kommunistenverhaftungen, Aushebungen geheimer Druckereien, der Gefangennahme kommunistischer Kuriers usw. berichten müssen. Ja, diese geruchsam dahinlebenden Zeitungsredaktionen, die bei solchen Bemerkungen dann leise Zweifel an des Sinnes, so schlimm könne es ja wohl nach der Zerschlagung des Kommunismus in Deutschland kaum mehr sein.

Die Guten sollten sich immer wieder an die Worte Hermann Görings erinnern, wonach die Moskowiter, soweit noch vorhanden, „unter die Erde getrieben sind“, wenn sie sich auch nicht mehr im hellen Tageslicht betätigen können wie einst in den guten Zeiten der schwarzroten Koalition. Damals waren sie Herrn Severings „politische Kinder“ und durften für ihre frechen Umzüge und Verfassungen polizeilichen Schutz verlangen, brachten es einmal gar so weit, daß ein ganzer Stadtteil der Reichshauptstadt tagelang unter ihrer Schreckensherrschaft stand, durften Reichstagsitzungen und Versammlungen fast nach Belieben sprengen und hatten, wenn es nach ihren ständigen blutigen Überfällen zu Prozessen kam, gegenüber den überfallenen Mitgliedern der nationalen Verbände vielfach gar nicht schlechte Aussichten; denn wie hatte doch Herr Reichskanzler a. D. Reichsinnenminister Dr. Brüning von der Rednertribüne des Reichsparlamentes aller Öffentlichkeit verkündet: „Der Feind steht rechts!“

Unbegreiflich, daß selbst die Dinge, die vor aller Augen geschahen wie etwa der Geiselmord in München, der Aufruf zum Industriegebiet mit seinen viehischen Verbrechen, der tolle Plünderkrieg im Vogtlande oder — schon nach wenigen Jahren Zuchthaus — der ausgesprochenen trümpfale Eingang eines der schlimmsten KPD-Verbrecher, des Mar Holz, in Berlin unter den Augen und mit verkehrtsregelnder und absperrender Hilfe der damaligen sozialdemokratisch geleiteten Polizei weder für die damaligen Regierungen noch für die Abgeordneten der „Regierungsparteien“ jener Zeit Anlaß zu entsprechenden Maßnahmen bzw. zu energischen Forderungen nach Sicherheit waren.

Es ist seit Jahren viel über die bolschewistische Gefahr geschrieben worden, Gutes und weniger Brauchbares. Jetzt ist ein neues Buch erschienen, das jeder lesen sollte, dem daran liegt, zu erfahren, wie nah die Kommunisten damals im Frühjahr 1933 vor dem Loschlagen standen. Aus den Fenstern der Buchhandlungen schreit es blutrot auf schwarzem Grund, „Kommune!“, und der Verfasser, Oberregierungsrat Martin Sommerfeldt, der Leiter der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums, sagt es im Vorwort rundheraus: „Wenn die forgame Letztüre dieses Buches manchen Volksgenossen aus seiner friedlichen Ruhe reißt, dann hat es seinen Zweck erfüllt.“

Dieses Buch ist nichts weniger als etwa eine stilistisch aufgemachte Schauergeschichte, bestimmt, den friedlichen Bürger das Gruseln zu lehren. Nein, es wird da auf geringstem Raum in bedrückender Darstellu.ig nur das Allertollste, das Allergroßte aus einem riesigen Material geschildert, es wird an Hand praktischer Beispiele die Vorbereitung zum Bürgerkrieg bis in die kleinsten Zellen hinein aufgezeigt. Diese von Moskau geschulten Staatsfeinde arbeiteten als sehr gelehrige Schüler; von den Bombenwerkstätten bis zu den reichhaltigen Waffenlagern, von der „fachmännisch“ betreuten Vahlscherzentrale bis zur Fabrikation amtlicher Stempel war alles für und fertig. Für den theoretischen Unterricht sorgten Bücher, die „Die Kunst des Aufstandes“, „Der Weg zum Sieg“, „Der Bürgerkrieg“ usw. Wenn man das im Zusammenhang gelesen hat, wundern man sich nicht mehr, daß beispielsweise noch im Januar 1933 bei der Berliner Bezirksleitung der KPD immerhin 14.000 Mark und selbst im Oktober vergangenen Jahres noch 6000 Mark an Beiträgen eingingen, oder daß es noch im Februar d. J. einen kommunistischen Fememord gab. (Der Fall Kattner in Nowawes bei Potsdam.)

Aber das Buch zeigt auch — und das ist sein wesentlicher Unterschied gegenüber der Masse anderer Darstellungen — zweierlei auf, was für die Entwicklung des roten Verbrechertums in Deutschland von größter Bedeutung wurde: erstens die Beteiligung von Juden in führenden Stellungen; der Lemberger Jude Sobelsohn, genannt Nadel wandelte im Dezember 1918 den Spartakusbund in die KPD um; die Münchener Geiselmörder, Auswurf der Menschheit, wurden von den jüdischen Rechtsanwältinnen Löwenfeldt und Eb. Liebknecht verteidigt; die Verteidiger der Mörder Horst Wessels waren Juden u. a. Zweitens aber bringt das Buch eine schwere, leider nur zu berechtigte Anklage gegen das gleichgültige Bürgertum, das über die Pressemelungen selbst der größten Kommunistenverbrechen zur Tagesordnung überging, weil es diese Dinge als unbedeutend und als stillen Vorwurf gegen sich selbst empfand. Diese Mitschuld des Bürgertums, besonders in der Form der jahrelang unumschränkt regierenden schwarzroten Koalition, ließ Deutschland zu einem Laboratorium für kommunistische Experimente großen Stils werden. Wer von uns weiß heute noch etwas von den 150 Toten durch Evar-

Führer und Gefolgschaft

Wie Adolf Hitler arbeitet.

Aus der fast einstündigen Unterredung, die Reichskanzler Adolf Hitler dem Berliner Vertreter des amerikanischen Nachrichtenbüros Associated Press gewährte, tragen wir noch folgende Einzelheiten nach:

Der Reichskanzler wies u. a. darauf hin, daß er ein überzeugter Anhänger der persönlichen Aussprache, der „Mann-zu-Mann-Diplomatie“ sei. Nichts sei ihm lieber, als daß er die verantwortlichen Führer der wichtigen Nationen einschließlich Amerikas unter vier Augen sprechen könne.

Die überlebte diplomatische Methode des Noten-austausches

richte sich selbst durch die Tatsache, daß trotz der Bemühungen der Diplomaten die Völker im Jahre 1914 in den größten Krieg der Geschichte hineingeschludert seien, obwohl er persönlich überzeugt sei, daß die Diplomaten selbst am meisten überrascht waren, als der Krieg tatsächlich ausbrach.

Über seinen Stab von Sachkennern, „deren einzige Aufgabe es ist, Kritik zu üben“, wie der Führer erklärt hatte, äußerte er u. a.:

„Ehe wir ein Gesetz verabschieden, zeige ich den Entwurf diesen Männern und frage sie: Bitte, was ist hieran falsch? Ich wünsche nicht, daß sie einfach ja zu allem sagen. Sie haben keinen Wert für mich, wenn sie nicht kritisieren und mir sagen, welche Mängel unseren Maßnahmen unter Umständen anhängen könnten.“

Im Zusammenhang mit der Sicherung der Arbeitsruhe der für das Wohl des ganzen Volkes arbeitenden verantwortlichen Männer führte der Reichskanzler u. a. aus:

„Der Fehler der Systeme, die dem unseren vorangingen, lag darin, daß kein Minister oder Mann in verantwortlicher öffentlicher Stellung wußte, wie lange er am Ruder bleiben werde. Das führte dazu, daß er weder die Mißstände, die seine Vorgänger hinterlassen hatten, beseitigte, noch sich mit Plänen, die die ferne Zukunft umfaßten, zu beschäftigen wagte. Ich versicherte den Herren, die mit mir die Regierung übernahmen, selbst denjenigen, die nicht meiner Partei angehörten, daß sie

der Stabilität ihrer Ämter gewiß

sein könnten. Daraus ergab sich, daß alle freudig und mit ganzem Herzen bei der Sache waren und daß ihr Augenmerk lediglich auf eine aufbauende Zukunft gerichtet war.“

Den Eindruck seiner Frage nach den Männern aus der nächsten Umgebung des Führers schildert der amerikanische Korrespondent selbst mit folgenden Worten:

„Der Kanzler lächelte sich auf. Es schien, als ob die Gesichter der verschiedenen Männer, die ihm im Kampfe am nächsten standen, an seinem Geiste vorüberzogen und er sich freute über das, was er innerlich sah.“

Auf die Frage des Amerikaners, wie der Kanzler es möglich mache, den Kontakt mit dem einfachen Mann aufrechtzuerhalten, verwies Adolf Hitler, wie gemeldet, auf

tatus im Dezember 1918, wer von den 1000 — tausend! — Toten im Industriegebiet, wer von den 1000 — tausend! — Toten bei den Aufständen in Mitteldeutschland!

Wir, du und ich und jeder einzelne von uns, ließen es damals zu, daß diese blutbedeckten Verbrecher nicht nach dem uralten Gesetz gerichtet wurden: Auge um Auge, Zahn um Zahn. „Und so“, ruft der Verfasser dieses Buches mit Recht allen Mitschuldigen zu, „wurde schließlich aus Politik, Parlament, Regierung und Staat die Fortsetzung eurer Geschäfte mit anderen Mitteln.“

Kann man in diesen Dingen zu hart urteilen? Lest dieses Buch und ihr werdet verstehen, warum Adolf Hitler „auf den gefährlichsten Posten seinen besten Mann stellte: Hermann Göring“. Der mußte dann auf den Reichstagsbrand hin früher zuschlagen, als er geplant hatte; er hätte sonst ganze Arbeit machen können.

P. A. R.

Der dient dem Volk,
Der ihm Arbeit gibt!

Beneidenswerte Jugend!

Weitere Einzelheiten über das Landjahr der Schulentlassenen.

Aber die Organisation des Landjahres für die schulentlassene Jugend werden jetzt noch folgendes interessante Einzelheiten bekannt:

Am 16. April werden über 20.000 Jugendliche, davon etwa ein Drittel Mädchen, aus den Industrie- und Grenzprovinzen Westfalen, Rheinland, Provinz Sachsen, Oberschlesien und Groß-Berlin auf etwa

500 Landheime in den Rührprovinzen

Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Nieder-Schlesien, Schleswig-Holstein, Hannover und Mark Brandenburg verteilt. Mit der Durchführung der Organisation und der Bearbeitung der erzieherischen Richtlinien hat der

jeme tägliche Mittagstischrunde, in der jeden Tag neue Gesichter auftauchen, und fügte hinzu: „Sodann gibt es selbstverständlich noch viele andere Möglichkeiten, mit dem Volk in Berührung zu bleiben. Ich erwähne nur diese eine als ein charakteristisches Beispiel.“

Eines möchte ich jedoch betonen: obwohl ich alle diese kleinen Sorgen anhöre und aus einer Fülle von Einzelheiten mir ein Gesamtbild der Lage mache, so lasse ich es niemals zu, daß mir der Überblick verdunkelt wird. Ich muß

mein Augenmerk immer auf unsere Hauptziele gerichtet

haben und diese mit unermüdlicher Zähigkeit verfolgen. Dieses oder jenes Detail gefüllt mir vielleicht nicht. Zugabe: aber ich muß es meinen Mitarbeitern überlassen, die kleinen Sachen zu bereinigen.“

*

Eingriffe in die Vertrauensmännerwahlen verboten.

Strenge Anweisung der Reichsregierung.

Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister geben bekannt:

Es liegen Mitteilungen vor, wonach in verschiedenen Teilen des Reiches trotz der klaren Anweisungen der Reichsregierung von betriebsfremden Kreisen versucht wird, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, die Wahllisten aufzustellen, zu ändern oder Vorschriften über Zeitpunkt und Formen der Wahlen zu erlassen. Derartige Versuche sind unzulässig und stehen in scharfem Widerspruch zu Geist und Inhalt des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Dieses Gesetz, das auf der Grundlage der Zusammengehörigkeit aller Betriebsangehörigen beruht, geht davon aus, daß so weit wie möglich die Beziehungen des Führers eines Betriebes und seiner Gefolgschaft im Betriebe selbst geregelt werden müssen. Das Gesetz will also gerade Einmischungen betriebsfremder Elemente, wie sie früher von Gewerkschaften vorgenommen worden sind, ausschließen und die Selbstverantwortlichkeit der im Betriebe tätigen Menschen stärken. Es bestimmt daher, daß

lediglich der Führer des Betriebes

im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann des Betriebes die Wahllisten der Vertrauensmänner aufstellt und die Wahl durchführt. Wo diese Einigung nicht möglich ist oder wo die Wahl zu keinem positiven Ergebnis führt, kann allein der Treuhänder der Arbeit die notwendigen Anordnungen treffen. An diesem Grundsatz muß unbedingt festgehalten werden.

Wer gegen den vom Gesetzgeber gewünschten Grundsatz verstößt, läuft Gefahr, zur Rechenschaft gezogen zu werden, ganz abgesehen davon, daß gesetzwidrige Eingriffe in die Wahlen der Vertrauensmänner die Ungültigkeit der Wahlen nach sich ziehen können.

preussische Kultusminister Rüst seinen Referenten Parteigenosse Schiffer beauftragt, der gemeinsam mit Pg. Oberleutnant zur See a. D. Wenzel in wenigen Monaten die Vorbereitungsarbeiten durchführt.

In 18 Führerschulungslagern sind in den vergangenen Monaten über 4000 Jugendführer und -führerinnen, Lehrer und Erzieher einer vierwöchigen Bewährungsprüfung unterstellt worden. Nur 1800 von ihnen wurden als geeignet anerkannt.

Nach einem ausdrücklichen Erlaß des Ministers Rüst ist der Landjahrjugend Gelegenheit zur Erfüllung ihrer kirchlichen Verpflichtungen gegeben. Die Jugend wird in den Heimen nach Geschlechtern getrennt untergebracht. Die Mädchenheime werden zumeist selbst bewirtschaftet, weil hier ja die zukünftige Hausfrau und Mutter erzogen werden soll. In den Jungenheimen sorgen Wirtschaftler für die Verpflegung, die sehr

kräftig und reichlich

sein wird, damit um so mehr Zeit bleibt, für Körper-schulung, Land- und Gartenarbeit und nationalpolitische Erziehung.

Kultusminister Rüst und der Reichsjugendführer haben die Vereinbarung getroffen, daß die Jungen im Landjahr HJ-Uniformen und die Mädchen BDM-Kleidung tragen mit einem besonderen Landjahrabzeichen. In verwaltungstechnischer Hinsicht unterstehen die Landjahrheime der Aufsicht der Regierungspräsidenten.

Die Schulung umfaßt die Gebiete Heimat- und Volkstunde, politische Geschichte Deutschlands, Weltkunde, Gelände- und Kartenkunde und Geopolitik. Besonderer Wert wird auf die

Bereicherung der gemeinschaftsbildenden Fähigkeiten

gelegt, wie Lied- und Musikpflege, Volkstanz und Volkstanz. Neben der rein praktischen häuslichen und gärtnerischen Schulung auf zumeist heimeligem Grundstüd wird besonders auf eine straffe Disziplinierung und Abhärtung gesehen.

Sitzung der Amtsvertretung Halver

—) Halver, den 5. April 1934.

Im Sitzungssaale des Amtshauses fand am gestrigen Mittwochabend eine Sitzung der Amtsvertretung statt. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Bürgermeister Pg. Batermann eröffnete kurz nach 6 Uhr die Sitzung und trat sofort in die Tagesordnung ein.

1. Haushaltsjahrgang 1934. Der Entwurf der Haushaltsjahrgang lag vor. Die Sitzung hat 14 Tage lang im Amtshaus zur Einsicht öffentlich ausgelegen. Die Haushaltsjahrgang steht in Einnahme und Ausgabe die Summe von 418 000,— RM vor. Aufzubringen sind

a) für die Gemeinde Halver	49 266,98 RM
b) für die Gemeinde Schalksmühle	24 768,43 RM

zusammen: 74 035,41 RM

Die Umlage beträgt bei der Ueberweisung- und Bürgersteuer 24,126% und bei den Realsteuern 72,3761%. In der Wohlfahrtsfürsorge ist eine Entlastung von 136 000 RM eingetreten, gewiß ein erfreuliches Zeichen. Die Festsetzung der Haushaltsjahrgang hat durch den Bürgermeister zu erfolgen, die Amtsvertretung wird dazu gehört. Laut Gesetz vom 1. 4. 34 haben die Gemeinden die Wohlfahrtslasten selbst zu tragen, die Verrechnung und Zuteilung erfolgt nicht mehr durch den Kreis.

Amtsvertreter Pg. Renke erklärt im Namen der Fraktion, daß die einzelnen Positionen durchberaten und nicht zu bemängeln sei. Man könnte nur erfreulich feststellen, daß die Amtslasten schon erheblich gesenkt worden seien und ein weiterer Abbau der Lasten auch für die Folge möglich sein würde. Die Zahlen der vorliegenden Haushaltsjahrgang sprächen Worte für sich. Ein Zeichen, daß es wieder vorwärts geht. Der Haushaltsplan für 33 schließt mit einem Ueberschuß von 6691,19 RM ab. Der Ueberschuß darf gesetzmäßig nicht auf die neue Haushaltsjahrgang vorgetragen werden, wird aber auf die Umlage in Anrechnung gebracht, so daß er den Gemeinden wieder zugute kommt. Die Vertretung erklärte sich damit einverstanden.

2. Ueberplanmäßige Ausgabe. Die Beiträge zur Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenversorgungskasse sind auf Grund der vorläufigen Beitragsveranlagung auf mehrere Abschnitte des Haushaltsplanes 1933 verteilt worden. Die endgültige Veranlagung der Beiträge macht eine anderweitige Aufteilung erforderlich. Dadurch ergibt sich

für den Abschnitt 1,6 eine Ueberschreitung, der aber Einsparungen in gleicher Höhe auf anderen Abschnitten gegenüber stehen.

Der Bürgermeister erklärt dazu, daß die Beiträge für die Amtsbeamten niedriger seien als die für die Sparkassenbeamten. Es sei jedoch eine reine Formalfrage an der nichts zu ändern sei. Vertretung erklärte durch ihren Beauftragten ihr Einverständnis.

3. Schließfachanlage des Amtes bei der Amtsparkasse Halver. Der Sparkassen-Vorstand hat beschlossen, die Schließfachanlage des Amtes auf die Amtsparkasse zu übernehmen. Das Amt hat der Sparkasse die Anlage für 500,— RM angeboten und der Sparkassenvorstand hat das Angebot akzeptiert. Vertretung ist damit einverstanden.

4. Antrag auf Errichtung eines Schießstandes auf den Grundstücken des Amtsgutes Winhof. Standortführer Schulte hat im Namen der nationalen Verbände beantragt, Grundstücke des Amtsgutes Winhof für die Errichtung eines Schießstandes kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bürgermeister Batermann erklärt dazu, es gehöre zu den Aufgaben des Amtes die nationalen Verbände und den Wehrsport zu unterstützen und zu fördern. Er schlage vor, das Grundstück unentgeltlich den Formationen zu verpachten, jedoch unter der Bedingung, daß die Pächterin zur eigenen Sicherheit eine Haftpflichtversicherung abschließt. Der Antrag wurde in diesem Sinne gebilligt.

5. Pachtzins für das Gut Winhof. Das Pachtgeld war in den beiden letzten Jahren um 200 RM gesenkt worden. Es bleibt zu beschließen, ob derselbe auch für das kommende Jahr in derselben Höhe bestehen bleiben soll. Betr. Renke schlägt vor, es bei dem bisherigen Satz von 1200 RM für die nackte Bodenpacht für dieses Jahr bewenden zu lassen, bis sich die Verhältnisse in der Landwirtschaft gefestigt hätten. Vertretung beschließt demgemäß.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Bürgermeister Pg. Batermann nahm dann noch Gelegenheit, der Reichsregierung im besonderen zu danken. Man habe dazu die größte Veranlassung, denn die hier vorgetragenen Zahlen der Haushaltsjahrgang gäben einen schlagenden Beweis. Wenn es so weiter in der Aufwärtsbewegung gehe, würden bald wieder geregelte Verhältnisse Platz greifen und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsern Volkstanzler Adolf Hitler.

Was alte deutsche Gewohnheitsrecht war nicht aufgezeichnet, sondern lebte in den Gedanken unter dem Bewußtsein des Volkes fort, indem es im „t b i n g“, d. h. in den Volksversammlungen, angewendet und so weiterverbreitet wurde.

Waren irgendwelche Rechtsfälle streitig, so entschied eine rechtskundige Gemeinschaft erfahrener Männer der Gerichtsgemeinde. Grundlegende Rechtsfälle wurden häufig in Rechtsprüche oder Urteile wiedergegeben und bilden somit wichtige Quellen für die Erforschung des Gewohnheitsrechtes. Diese Rechtsprüche oder Rechtsprüche sind häufig in eine sehr drastische Form gekleidet, die aber den Sinn des Rechtsgedankens sehr treffend und kurz wiedergeben.

Das Urteilsverfahren bei den alten Deutschen spielte sich so ab, daß der rechtskundige Richter nur die Verhandlungen leitete und die zweckmäßigen Fragen stellte. Die Entscheidung selbst wurde entweder von der Volksgemeinde oder später meistens von einer bestimmten Zahl rechtskundiger Männer, den Schöffen, getroffen.

Der Grundsatz, daß der Richter an der Urteilsfindung der Schöffen gebunden ist, findet Ausdruck in dem Rechtspruch: „Der Richter muß richten wie ihm erteilt wird.“ War Einigkeit unter den Schöffen nicht zu erzielen, so galt der Grundsatz, daß die meisten Stimmen gelten, also das Mehrheitsprinzip.

Das gesunde Rechtsempfinden im alten deutschen Recht und das Verständnis für eine richtige Gesinnung im Sinne der Allgemeinheit wird wiedergegeben durch den Rechtspruch: „Eigennutz ist böser Fuß.“

Der nicht neue immer wieder in den Vordergrund gestellte Gedanke, daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen

habe, ist also bereits im uralten germanischen Rechtsempfinden verankert.

Die in dem alten Recht angeordneten Strafen waren meist sehr hart und drakonisch.

Als entehrende Strafen galten bei Frauen das Abschneiden der Haare und die Verkürzung des Kleides.

Das Kind unterhand von der Geburt an der elterlichen Gewalt des Vaters, der dem Kind den Vornamen gab und für Unterhalt und Erziehung zu sorgen hatte, auch zur körperlichen Züchtigung befugt war.

Die Frauen genossen vor den Männern höchste Achtung und standen im Haushalt ihnen gleichberechtigt zur Seite, nicht jedoch nach außen hin, sowohl in privatrechtlicher als auch in öffentlich-rechtlicher Beziehung. Dies erklärt sich daraus, daß die Frauen nicht beerbe- und nicht gerichtsfähig waren.

Die Frauen standen bis zur Heirat lebenslanglich unter der Vormundschaft des nächsten männlichen Verwandten.

Wenn das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht des Mannes am Frauengut durch den Tod oder durch sonstige Art beendet wurde, so war der Mann zur Herausgabe des eingebrachten Gutes verpflichtet. Gegenstände, die nicht als solche zurückgegeben werden konnten, mußten in Geld vergütet werden. Hierüber verhält sich der Rechtspruch: „Teuer in den Tod, teurer wieder heraus.“

Häufig trat durch Vollziehung der Ehe in vielen Gegenden Gütergemeinschaft zwischen den Ehegatten ein. Dies besagt der Rechtspruch: „Mann und Weib haben kein gezeigtes Gut bei ihrem Leib.“ Durch die Gütergemeinschaft wurde aber auch gemeinsame Schuldenhaftung des Mannes und der Frau gegenüber den beiderseitigen Schuldnern begründet, wie der Rechtspruch: „die dem Manne traut, die traut auch den Schuldnern“ zum Ausdruck bringt.

Auch das Wesen der letztwilligen Verfügungen wird im alten deutschen Recht sehr treffend und klar durch Rechtsprüche und Rechtsfälle gekennzeichnet, wie z. B. „Gott, nicht der Mensch macht den Erben.“

Durchaus dem altdeutschen Rechtsempfinden entspricht es auch, daß die Eltern bei Erreichung eines höheren Alters auf das Alter teil, die Witwe auf das Witwengeld gesetzt wurden und damit bis zum Tode sichergestellt sein sollten.

Die größte Achtung des Deutschen vor der Autorität des Staates findet sich schon in früheren Rechtsfällen, wie z. B.: „Der Richter sitzt an Gottes Statt“ oder später: „Jeder Richter sitzt an Kaisers Statt.“

Der Ursprung der auch jetzt noch geltenden Gerichtsfreien ist dadurch zu erklären, daß an den gebundenen Tagen, d. h. während der Erntezeit, nicht gerichtet werden sollte.

Wir sehen also, daß in diesem zum Teil bis in die ersten Jahrhunderte nach Christi zurückgehenden Anschauungen, die in den Rechtsfällen und Rechtsprüchen wiedergegeben sind, sich Rechtsgrundsätze widerspiegeln, die auch heute noch dem Sinn und Wesen der deutschen Rechtsauffassung entsprechen.

Die Erneuerung der ganzen Gesetzgebung und des Rechtslebens soll sich vollziehen in dem Gedanken, daß die Gesetzgebung und die Auslegung des Gesetzes nicht eine geheime Wissenschaft darstellen sollen, sondern daß das neue Recht volksverbunden ist in dem Sinne, daß jeder Volksgenosse das Recht des Staates sowohl in den Gesetzen als auch in der Rechtsprechung verstehen und auch dem gesunden Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechend anerkennen kann.

„Nur Autostraßen.“

Schotterstraßen waren ausgezeichnet für den Fuhrwerksverkehr des vorigen Jahrhunderts. Für die laufenden Autos und Motorräder unserer Zeit passen sie aber nicht mehr. Wir alle wissen ja, welche häßliche Staubschleppen sich an die Kraftfahrzeuge hängen, wie mit der Zeit die Schottersteine wieder bloßgelegt werden und wie diese, gleich einem Reibseifen, die Summen der Fahrzeuge zermürben. Und schließlich entstehen sogar die gefährlichen „Schlaglöcher“.

Es wäre deshalb falsch, Straßen jetzt noch so zu bauen. Die Pflasterung wird allerdings genau so wie früher

gleichmäßig. „Weil's der Felix absolut so hab'n wollt.“ — „Sonst eh' ich auswärts. Du brauchst also keine Angst z' hab'n.“

„Ich wüßte nicht...“ Ihre Augen flammten auf, dann verdüsterten sie sich.

Grude wurde nicht klug aus dieser Rede. Aber er schwieg. Das Abendessen verlief ohne jede Störung. Als das Telefon surrte, ging er nach dem Speisezimmer und kam gleich darauf wieder zurück. „Ich muß noch nach dem Franz Josefstat. Darf ich dich bitten, den Wagen bereitzustellen, Dad?“

„Sofort! Aber sag' net jedesmal „Bitt' schön“, Felix. Das vertrat ich net. Im Dienst bin ich dein Chauffeur, sonst nix.“

Grude nickte und sagte seiner Frau „Auf Wiedersehen!“ Ehe Montren das Zimmer verließ, trat Madlen rasch an seine Seite. „Ich will Frieden haben, hörst du, Dad!“ zischelte sie.

„Freilich! — Was denn sonst?“

„Es ist nicht zu spaßen mit mir!“

„Mit mir auch net!“ — Es hatte scherzend geklungen, aber sie hörte die Drohung wohl heraus.

Mit einer knappen Verneigung empfahl er sich. Madlen fühlte sich seit Tagen nicht wohl, nörgelte an allem, empfand Ekel am Leben überhaupt und an dem ihren ganz besonders. Ihre Launen grenzten ans Teufelsche.

Dad machte einen weiten Bogen um sie. Vena erschraf, wenn sie nur Madlens Stimme hörte.

Nur Grude verlor seinen Gleichmut nicht. „Du bist überreizt“, tröstete er seine Frau. „Es ist sicher nur eine Magenverstimmung.“

Sie lachte ihm verärgert ins Gesicht. „Und du willst Arzt sein?“

„Du bist nicht eben höflich, Madlen!“

Ihr Gesicht rötete sich vor Zorn. „Aber das sag' ich dir: Mehr als ein Kind will ich nicht! — Und bei Nacht muß ich meine Ruhe haben! Du kannst sorgen, daß wir eine größere Wohnung bekommen. — Direkt blödsinnig ist das!“ weinte sie los. „Nun bin ich knapp zwanzig Jahre und kann diesen Winter nicht einmal tanzen gehen. Das hättest du mir ersparen können! Voriges Jahr war die Trauer um Vater und die Sache mit Christa. Und heute das!“ (Fortf. folgt.)

O. Schneider-Foerstl:

Dr. Grudes Ehe

URHEBER-RECHTS-SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(23. Fortsetzung.)

„Ich und lügen? — Erlaub' einmal, Felix!“ „Jawohl! — — Einen Augenblick!“ Das Bewerbungsschreiben aus der Tasche ziehend, überreichte er es Montren, der seine Rolle wie ein Schauspieler von Beruf zu Ende spielte.

„Fest, na! Jetzt so was! Wenn ich das g'wußt hätt — —“ er lachte verlegen und nied es, dem Freund ins Gesicht zu bliden. „Jetzt ist schon g'schehn, Felixche. Mußt es halt net für ernst nehmen, das G'sch.“

„Und ob ich es ernst nehme“, sagte Grude bestimmt. „Du kommst mit mir! Die Vena setzt bereits das Quartier für dich instand.“

„Ja, aber nur, wann ich alles machen darf.“

„Natürlich darfst du das! Wagenwaschen, Garag' in Ordnung bringen und so weiter. Und wann kannst du kommen?“

„Sobald du mich brauchst.“

„Dann gleich.“

„Kannst noch zehn Minuten wart'n, Felix?“

Grude nickte, nahm wieder Platz und mußte lachen, denn diese zehn Minuten benötigte Montren zum Baden.

„Ist auch was wert“, meinte er und sah sich in der kalten Stube um. „Früher, da hab' ich allweil soviele Zeug mit mir rum'schleppt. Einen ganz'n Möbelwagen voll Sach'n, die wo ich gar net 'braucht hab'. Und jetzt ist die G'schicht so einfach!“ Er ließ die Schlüssel seines Koffers zuschnappen und streifte die Tischdecke glatt.

„Ja, Dad!“

„Also, in Gott's Namen! Probier'n wir's halt.“ Montren versperrte die Tür, dann schritten sie gemeinsam die Treppe hinab.

Der blaue Lack des Wagens spiegelte in der Sonne. Montren öffnete den Schlag, wartete, bis Grude ein-

gestiegen war und schloß ihn wieder. Dann stellte er seinen Koffer neben den Führersitz und fragte, während er am Steuer Platz nahm: „Mariabildersträß'n?“

Grude nickte lächelnd.

Der Motor sprang an. Vor sich sah der Doktor den gestrafften Rücken des Freundes. Armer Dad! War so ein flotter Offizier gewesen! Und hatte sich bis zum letzten Tag tapfer mit den Weltschen herumgeschlagen! Dann war über Nacht der Umschwung gekommen.

„Dad!“ Montrens Gesicht wandte sich nach rückwärts. „Soll ich langsamer fahr'n?“

„Nein, Alter! — Aber sei vorsichtig, ja!“

„Bitt' schön — da brauchst keine Angst z' hab'n.“

„Wenn Dad wüßte, warum er einen Chauffeur brauchte! Aber die Vena war ja verschwiegen. Die verriet dem Freunde nicht, daß er Morphinfist war.“

Vena hatte den Wagen schon vom Fenster aus erspäht und empfing die beiden Herren an der Treppe.

Montrens Blick tauchte für den Bruchteil einer Sekunde in ihre Augen. Madlen kam aus einem der Zimmer und machte ein etwas faures Gesicht. „Es ist nett, daß du gekommen bist, Dad!“

„Ich dank' dir schön für den Willkomm', Madlen! Ich werd' mich schon gut aufführ'n“, sprach er und neigte sich mit einem Nicken über ihre Hand.

Im Wohnzimmer herrschte die junge Frau das Mädchen an: „Für wen gehört das dritte Gedek?“

„Für den neuen Herrn.“

„Wer hat das angeordnet?“

„Der Herr Doktor selbst.“

Bornig zerknüllte Madlen ihre Serviette zwischen den Fingern. Man konnte überhaupt nicht mehr zur Ruhe kommen! Erst hatte sie Vena glücklich abgewimmelt. Und nun kam Dad und setzte sich mit ihnen an den Tisch. — Und Dad — das wußte sie genau — würde schwerer loszubringen sein. Außerdem war er Mitwisser ihres Geheimnisses. Sie mußte also Rücksicht auf ihn nehmen. Aber er sollte sich hüten! Ein-schüchtern ließ sie sich nicht!

Als Montren nach einer Viertelstunde mit Grude ins Zimmer trat, trug er einen tadelloß sitzenden, dunklen Anzug und neigte sich ein zweites Mal über ihre Hand. „Es ist bloß heut', Madlen“, bemerkte er

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler dieser Beilage ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare einschlägige Fragen behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Tragende Stute frist schlecht. Sie ist fünfjährig, hat struppiges Haar und sieht schlecht aus. Sie leidet häufig an Durchfall, besonders wenn sie nicht zur Arbeit benutzt wird. Ich habe ihr das Wasser schon bis auf einen halben Eimer entzogen. Ab und zu entleert sie auch einen Spulwurm, doch glaube ich eher, daß das aus fettem Boden stammende Wasser daran schuld ist. Wie kann ich die Stute in bessere Körperbeschaffenheit bringen?

Antwort: Es ist sehr wohl möglich, daß die Würmer allein schuld an der Abmagerung der Stute sind. Sorgen Sie zunächst einmal für deren Entfernung durch ein Wurmmittel von Bengenschen Wurmkapseln. Ferner geben Sie der Stute auf jedes Futter einen bis zwei Eßlöffel voll Equina. Soja-schrot dürfte in dem jetzigen Zustande zu schwer verdaulich sein.

Frage: Zweijähriges Kind hat seit längerer Zeit starken Durchfall. Der Kot riecht sehr stark. Vorigen Winter hatte das Kind auch immer starken Durchfall. Bei beginnender Grünfütterung, wo doch der Durchfall bekanntlich stets größer wird, nahm er aber ein Ende. Das Kind hat sehr guten Appetit und ist auch wohlgenährt. An der Fütterung kann es nicht liegen. Ich habe noch acht Kinder im Stall, bei denen der Stuhlgang normal ist. Das Futter besteht aus gutem Heu, gutem Sommerhalmstroh, Rüben und etwas trockenem Haferflocken. Was soll ich zur Beseitigung des Durchfalls tun? P. in S.

Antwort: Beim Kind wird Durchfall als selbständige Krankheit, wie auch im vorliegenden Falle, öfter beobachtet als bei anderen Tieren. Der Durchfall beim Kind wird in der Regel durch Fehler in der Fütterung veranlaßt, wobei neben der Aufnahme zu großer Mengen von abführenden Nahrungsmitteln (zum Beispiel Runkelrüben und deren Blätter) die Verabreichung von verschmutzten, verschimmelten oder auf ähnliche Art geschädigten Futtermitteln hauptsächlich in Frage kommt. Dabei brauchen nicht alle Kinder, wie es auch im vorliegenden Falle beobachtet wird, gleichmäßig auf diese Fütterungsfehler mit Durchfall zu reagieren. Zur Behebung des Durchfalls ist für einwandfreies Futter zu sorgen und die Kuh nicht zu reichlich zu tränken. Weiter empfiehlt sich, Leinamenschleim in großen Mengen zu geben und Bolus alba (weißer Ton) alle zwei Tage 1 bis 2 kg in Tee.

Frage: Fütterung von Milchkühen. Wie muß ich meine Kühe füttern, um einen möglichst hohen Nutzen zu erzielen? Welche Futtermittel muß ich verwenden, und wie ist die Menge je Tag und Kuh zu bemessen? Die Fütterung besteht je Tag und Kuh aus etwa 9 kg Heu, 20 kg Runkelrüben und 1,5 kg Soja-schrot. Die Milchleistung beträgt je Tag 12 Liter mit 3 bis 3,6 % Fett. Das Heu ist von guter Beschaffenheit. Die verabreichten Mengen an Heu und Rüben können nach Belieben verändert werden. D. M. in M.

Antwort: Die an Ihre Kühe verabreichten Mengen von Heu und Rüben können als richtig angesehen werden. Mit einer einseitigen Verabreichung von Soja-schrot lassen sich allerdings höchste Milchträge nicht erzielen. Wir empfehlen Ihnen, Haferflocken und ein Delkuchengemisch im Verhältnis von 3:2 Teilen zu verwenden. Das Delkuchengemisch wird zusammengestellt aus 40 Teilen Erdnußkuchen, 40 Teilen Soja-schrot und 20 Teilen Palmkernkuchen. Von dem Gesamtfuttermittel

gemischt verabreichen Sie zunächst 3 kg je Tier und Tag. Sodann versuchen Sie, ob sich durch größere Gaben der Milchtrag noch steigern läßt. Erfolgt eine Milchsteigerung nicht in dem gewünschten Maße, so ist die Grenze der rentablen Kraftfütterung erreicht. Dr. Bn.

Frage: Spitzhündin leidet an Muskelkrampf. Meine zehnjährige Spitzhündin leidet in letzter Zeit an Muskelkrampf des rechten Vorder- und Hinterbeines, manchmal tritt dieser Krampf auch an den linken Extremitäten auf. Das Tier ist sonst munter und frist gut. Durch den Tierarzt habe ich die Hündin elektrifizieren lassen, jedoch erfolglos. Wie ernähre ich das Tier, und was ist gegen den Muskelkrampf zu tun? S. J. in R.

Antwort: Vermutlich handelt es sich bei Ihrem Spitz um nervöse Muskelzuckungen, die von einer überstandenen Staupe herrühren. Da nach Ihrer Beschreibung keine Lähmungsstadien der Gliedmaßen bestehen, ist Elektrifizieren nicht angezeigt. Vielmehr müssen Sie durch den Tierarzt beruhigende Kynodal-Einspritzungen machen lassen und zwischendurch acht Tage lang dreimal täglich eine Kynodal-Tablette verabreichen. Sehr häufig versagt aber bei diesem hartnäckigen Leiden jede Behandlung. Eine besondere Ernährung ist nicht erforderlich. Vet.

Frage: Hühner haben Durchfall. Ich habe einen Hühnerbestand von 20 Tieren. Von Zeit zu Zeit frist eins nicht und hat Durchfall, weiß wie Kalk. In acht Tagen sind die kranken Hühner abgemagert, können nicht mehr stehen und gehen ein. Den Stall tünche ich zweimal im Jahre mit Kalkbrühe und Zusatz von Kreosot. Alle zwei Wochen wird die Einstreu erneuert. Die Tiere haben freien Auslauf (Wiese). Ich füttere Muskator, Weizen, Mais, Weichfutter, bestehend aus gekochten Runkeln, Kartoffeln, Kleie und alle Küchenabfälle. Um was für eine Krankheit handelt es sich und wie beseitigt man sie? M. S. in H.

Antwort: Durchfall kann verschiedene Ursachen haben; nicht selten ist er ansteckender Art. Als Gründe dafür kommen in Frage: stark abführend wirkendes Futter, Darmwürmer verschiedener Art, Soccidien und Darmbakterien. Kommt eine der drei zuletzt genannten Ursachen in Frage, so ist auch immer mit Infestation zu rechnen, da der ausgegebene Kot erkrankter Tiere, der gelegentlich von den gefunden gepickt wird, die Erreger meist in großer Menge enthält. Wir raten vorbeugend zu folgenden Maßnahmen: Füttern Sie keine Runkelrüben mehr und vermeiden Sie auch das Verfüttern zu fetter Küchenabfälle. Fügen Sie dem Weichfutter täglich auf 20 Hühner je einen Eßlöffel Schlammkreide und phosphorsäuren Kalk zu. Stellen Sie etwas Holzkohle und Kalkfeinchen (Grit) zur beliebigen Aufnahme hin; besonders die Holzkohle übt einen günstigen Einfluß auf die Darmtätigkeit aus. Sorgen Sie auch dafür, daß das Weichfutter nie alt oder gar sauer wird und daß Futter- und Trinkgefäße immer rein sind. Sollten trotzdem wieder Neu-Erkrankungen erfolgen, so sind die Kranken sofort von den Gesunden abzusondern, und da sich bei Vorhandensein von übertragbaren Darmparasiten die eigentliche Ursache nur durch bakteriologische Untersuchung feststellen läßt, ist ein erkranktes oder eingegangenes Tier an das Hygienische Institut der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover, in Hannover, Wisburger Damm 16, einzufenden. Von dort erhalten Sie Todesurkunde und Bekämpfungsmassnahmen mitgeteilt. Dr. A. B.

Frage: Ackererschnecken. Ich habe einen Morgen Ackerland, den ich in jedem Jahre zur Hälfte mit Roggen, zur Hälfte mit Kartoffeln bestelle. Seit acht Jahren zeigt sich auf diesem Ackerland ein außerordentlich starker Schneckenbefall, durch den alljährlich ein Viertel der Saat vernichtet wird. Ich hatte auf dem Acker zur Bekämpfung der Schnecken Weißkohlblätter ausgelegt, um auf diese Art die Schnecken anzulocken und besser abzusammeln zu können. Darauf habe ich auch Hunderte von Schnecken abzusammeln können, aber eine weit größere Zahl bleibt stets zurück. Der Acker ist halbschwerer, roter Tonboden. Mit welchem Mittel kann ich die Schnecken erfolgreich bekämpfen? E. D. in R.

Antwort: Den Schnecken kann man sehr wohl beikommen. Man beachte, die Schnecken kommen erst gegen Abend aus ihren Verstecken und fressen die Nacht hindurch bis zur Morgendämmerung, um sich dann wieder zu verkriechen. Als Bekämpfungsmittel haben sich feingemahlener Hederichkainit und gemahlener Aekalk bewährt. Man verfährt derart, daß man abends bei beginnender Dämmerung über die Fraßstellen und noch etwas darüber hinaus recht gleichmäßig Hederichkainit austreut. Als passende Menge rechnet man je Morgen (2500 qm) 50 kg Hederichkainit. In gleicher Weise und mit gleicher Menge kann man auch mit Aekalk verfahren. Die Schnecken suchen sich gegen die ätzende Wirkung genannter Streumittel durch vermehrte Schleimabsonderung zu schützen. Das geht nur bis zu einem gewissen Grade, dann haben sie sich ausgegeben und sterben ab. Manche Schnecken werden nicht recht getroffen, ihnen gelingt es, sich zu retten. Man tut daher gut, nach ein bis zwei Tagen das Streuen zu wiederholen. Wichtig ist, daß die Streumittel fein gemahlen sind und gleichmäßig ausgestreut werden. Dr. E.

Frage: Zimmerlinde kränkt. Eine blühende Zimmerlinde, die etwa zwei Jahre alt ist, kommt nicht zum Blühen. Die Knospen werden braun, sobald sie die Größe eines Haselnußkernes erreicht haben und fallen ab. Dieselbe Erscheinung tritt an den Blättern auf, die braune Flecken, namentlich einen braunen Saum erhalten und langsam absterben. Was ist schuld daran? Die Linde steht in einem mäßig erwärmten Zimmer, in das keine Sonne kommt. Sie wird regelmäßig gegossen. Blatt und Knospe anbei habe ich zur Untersuchung eingeschickt. E. A. in R.

Antwort: Die aus Afrika stammende Zimmerlinde scheint in unseren Wintermonaten ihre Heimat nicht vergessen zu können, denn Zurückgehen der Pflanzen ist zu dieser Zeit ohne eigentliche Krankheit oder mit einem Schädlingsbefall sehr oft zu beobachten. Besonders wenn man es mit der Wärme zu gut meint, werden Knospen und Blätter leicht braun und sterben ab. Die Zimmerlinde übersteht die kalte Jahreszeit bei uns am besten, wenn sie bei etwa 3 bis 5 Grad, oder wenn sie blühen soll, bei etwa 8 bis 10 Grad Wärme aufgestellt wird. Da ein Schädling an den eingekleideten Blättern nicht vorhanden war, kann man der Pflanze zur Zeit nur durch Aufstellen an einem geeigneten Standort, der vor allem auch hell und im Winter sonnig ist, helfen. Im Sommer ist der Pflanze die direkte heiße Mittagssonne weniger zuträglich. Zum Frühjahr hin wird ein Verpflanzen in eine nahrhafte, mit etwas Sand gemischte Weichbeererde oder gute Komposterde nötig sein. Die Pflanze wird dann von neuem zum Durchtreiben kommen. Schfd.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1934

Spinatgemüse in Feld, Garten und Küche

Von Gartenbauinspektor H. Schiefereder

Die Statistik des Deutschen Reiches brachte unlängst auch eine Übersicht über den erwerbsmäßigen Anbau von Gemüse, und aus ihr können wir ersehen, daß die mit Spinat bebauten Flächen in den letzten Jahren annähernd gleich gewesen sind. Erst von 1932 zu 1933 beobachteten wir eine Vermehrung des Anbaues von 2610 ha auf 3050 ha. Wesentlich größer ist der Spinatanbau in den Vereinigten Staaten, wo er 1924 13800 ha, 1929 29000 ha umfaßte; er beträgt

werden stets die Triebspitzen. So kann bis in den Herbst hinein wöchentlich von den Beeten geerntet werden. Schützt man die Pflanzen durch Überdecken vor frühen Frösten, so kann die Erntezeit bis zum Winter ausgedehnt werden. Für den Hausgarten kann man rechnen, daß 5 qm Beetfläche den Spinatbedarf für die Familie laufend im Sommer und Herbst deckt.

Mangold, auch Römischer Kohl oder Weißer Beete genannt (Abb. 2 und 3), wird in einzelnen Gegenden auch in größeren Mengen angebaut. Mangold ist eine Rübenart, verlangt tiefe Bodenbearbeitung, Düngung mit verrottetem Stallmist und Stickstoff als Kopfdünger. Die Aussaat kann Anfang April vorgenommen werden, möglich ist auch eine Anzucht der Pflanzen im Frühbeet. Bei guter Ernährung kann man den Mangold alle vierzehn Tage

Für Spinatgemüse ist im Laufe des Sommers in der Küche eigentlich wiederholt Bedarf, so daß der Anbau von Spinaterbsenpflanzen, wo er noch nicht geübt wurde, in Betracht gezogen werden sollte. Ein Großanbau setzt aber immer voraus, daß ein Markt, der das Gemüse kennt, in der Nähe ist. Man muß bedenken, daß das Sprichwort "Was der Bur nicht kennt, dat et hei nich" auch ebensovoll für die städtische Bevölkerung zutreffend ist. Das schließt natürlich

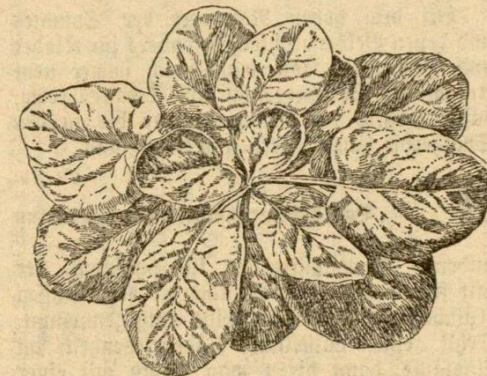


Abbildung 1. Neuseeländer Spinat

also rund das Zehnfache des deutschen Anbaues, während die Zahl der Einwohner ja nicht doppelt so groß ist. Es ist möglich, daß dieser größere Anbau z. T. dadurch entstanden ist, daß der Spinat durch Anzucht in südlichen und nördlichen Gebieten fast das ganze Jahr über geliefert werden kann, während er bei uns eigentlich nur im Frühjahr und Herbst auf den Markt kommt. Der Spinat ist kein Sommergemüse, da er bei Wärme zu schnell in Blüte geht. Wir beseitigen uns dann mit Erbsenpflanzen, deren Bedeutung nach dem Gefagten nicht unerheblich erscheinen muß.

Den eigentlichen Spinat bauen wir als Vor- oder Nachfrucht; etwa vor Kohl, Bohnen oder Gurken und für die Herbsterte nach Erbsen, Kohlrabi oder nach Frühkohl. Zur Überwinterung kommt der Samen auf Beete, die Ende August, Anfang September frei sind. Die Spinaterbsenpflanzen, die im Laufe des Sommers ihre Ernte bringen sollen, brauchen jedoch ein Beet für sich allein. In Betracht kommen hier besonders der Neuseeländer Spinat, Mangold und die Gartenmelde.

Der zuerst genannte Neuseeländer Spinat (Abbildung 1) ist eine Pflanze für den Kleinganbau, hier aber recht zu empfehlen. Sie verlangt guten, warmen Boden und eine kräftige Düngung. Notwendig ist aber eine Aussaat im Januar oder Februar in Töpfen, etwa im Gewächshaus. Mitte Mai werden die Pflanzen in etwa 50 mal 50 cm Entfernung ausgepflanzt. Sie bilden dann bis zu 1 m lange Ranken aus, die sich wieder verzweigen. Geerntet

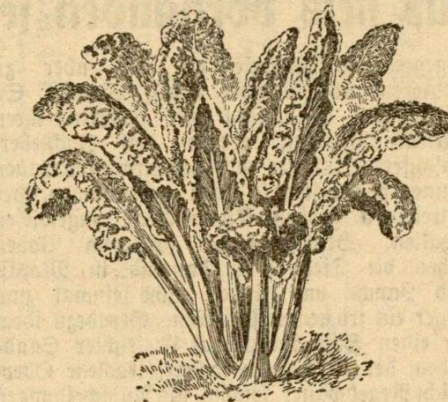


Abbildung 2. Mangold oder Weißkohl

abernten. Genommen werden die äußeren Blätter. Mancher verwendet auch die Blattstiele zu einem spargelähnlichen Gemüse, das besonders im späteren Sommer und im Herbst zum Verzehr kommt.

Die Gartenmelde ist eins der anspruchslossten Gartengewächse, das überall bekannt ist und heute hier und dort auch schon einmal in größerem Maßstabe angebaut wird. Sie zeichnet sich gegenüber dem Spinat durch einen höheren Ertrag aus. Jedoch muß die Saat wiederholt, etwa im Abstand von vier Wochen, erfolgen, wenn eine fortdauernde Ernte erwünscht ist, was bei Mangold und Neuseeländer Spinat nicht nötig ist. Die Aussaat beginnt im Frühjahr so, daß im Abstand von 30 zu 30 cm etwa drei kräftige Pflanzen zur Entwicklung kommen. Der Same ist leicht, man braucht für 100 qm etwa 100 g. Die Pflanzen sind recht wüchsig und können bis zu 2 m hoch werden. Geerntet werden die ausgewachsenen Blätter oder auch die Triebspitzen. Die Gartenmelde wird teilweise mit Sauerkraut zusammen zubereitet.

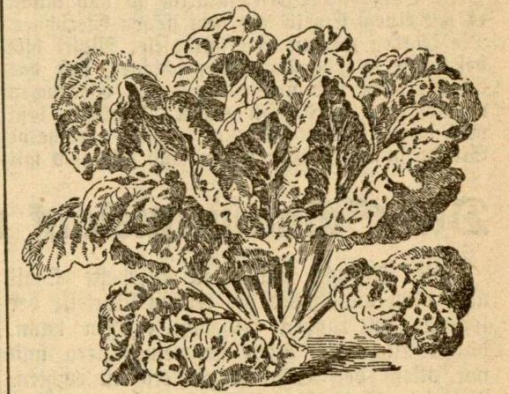


Abbildung 3. Großblättriger, gelber Mangold

nicht aus, daß ein Bekanntmachen mit solchen Gemüse möglich ist und für den Gemüsebauer auch bei allmählicher Entwicklung eines Absatzes von Wert sein kann.

Wir geben im Anschluß an diese Ratschläge nun noch einige Zubereitungsarten von Spinat bekannt, der als ein sehr gesundes, blutbildendes und deshalb besonders für kleinere Kinder gesundheitsförderndes Gemüse zu gelten hat.

Spinatgemüse: 1500 g Spinat werden verlesen, vorsichtig mehrmals gewaschen und etwas abgetropft in einen Kochtopf gegeben. Ohne Zugabe von Wasser wird nun das Gemüse im eigenen Saft einige Minuten gedünstet und dann durch die Maschine getrieben. Aus 40 g Fett, einer würfelig geschnittenen Zwiebel und 30 g Mehl stellt man eine helle Mehlschwitze her, füllt sie mit dem sich abgebenden Spinatwasser auf und gibt den Spinat hinzu. Wer den Spinatgeschmack mildern möchte, gibt am besten ein achtel Liter Milch hinzu. Zum Schluß wird das Gemüse mit Salz, einer Prise geriebener Muskatnuß und einer gewiegten Sardelle abgeschmeckt. Um möglichst alle Nährstoffe des Spinats dem menschlichen Körper zugänglich zu machen, empfiehlt es sich, etwa 375 g des Gemüses in rohem Zustande mit dem gedünsteten Teil zusammen durch die Maschine zu drehen. So zubereitet behält das Gemüse alle für den menschlichen Körper so wertvollen Nährstoffe.

Spinat für kleine Kinder. Nachdem 500 g Spinat wie oben vorbereitet sind, dünstet man nur 250 g im eigenen Saft und dreht sie

mit der anderen rohen Hälfte des Gemüses durch den Wolf. In etwa 10 g Butter geschmeckt und mit drei Eßlöffeln Milch und Zucker abgeschmeckt, bietet dieses Gemüse eins der wertvollsten Gerichte für unsere Kleinen.

Spinat mit Ei. Zu dem Spinatgemüse ist man im allgemeinen am liebsten eine Eierseife. 3. B. kann man die Eier etwa acht Minuten kochen, abschrecken, abhäuten, der Länge nach in Viertel teilen und so das dunkelgrüne Gemüse mit den Eierstücken besonders appetitlich anrichten. Oder man reibt eine Schüssel mit Spiegeleiern dazu, die man in Butter so zubereitet hat, daß das Weiße vollkommen fest, das Gelbe aber noch nicht hart geworden ist. Auch Rührei bildet eine beliebte Zugabe zu Spinat. Man rechnet etwa einen Eßlöffel Milch je Ei, und kann es je nach Geschmack in Butter oder würfelig geschnittenen angebratenen Speck, aber immer auf schwachem Feuer, zubereiten.

Spinat-Eierkuchen. Zwei Eier verrührt man mit 10 g Mehl und einer Prise Salz und blickt von diesem Teig fünf bis sechs ganz dünne Fladen. 500 g Spinat werden sorgfältig gewaschen, in einem festschließenden Topf im eignen Saft gedünstet und durch die Maschine getrieben. Da das Gemüse ziemlich kurzgekocht verwendet werden muß, gießt man bei Bedarf das überflüssige Spinatwasser ab, das man zur Herstellung einer Spinatsuppe verwenden kann. Daraufhin schmeckt man den Spinat mit einem Teelöffel Öl und einer Prise Salz und Pfeffer kräftig ab und mischt es mit einem Eigelb und dem feinen Eierschnee. Die Fladen werden nun mit dieser Masse dick bestrichen so übereinander geschichtet, daß das Gericht oben und unten von einem Eierkuchen abgeschlossen wird. In einem Mundtuch läßt man diesen Spinat-Eierkuchen etwa eine halbe Stunde in Salzwasser kochen und gibt ihm mit

deutlichem Parmesankäse bestreut und einem Kranz aus Kartoffelsalat zu Tisch.

Abendgericht: Spinat mit Hering. Nachdem man 1000 g Spinat sorgfältig gewaschen hat, dünstet man ihn mit 40 g Fett und einer würfelig geschnittenen Zwiebel in einem gut schließenden Topf etwa zehn Minuten gut durch und dreht ihn dann durch die Maschine. Ein Hering wird mehrere Stunden in wiederholt frischem Wasser gewässert, sodann gehäutet, entgrätet, ganz fein gehackt und unter den Spinat gemischt. Alles zusammen läßt man nochmals heiß werden, ohne es kochen zu lassen. Mit Bratkartoffeln zu Tisch gegeben, bildet das Gericht ein beliebtes Abendbrot.

Spinatreis. 250 g mehrmals gewaschener Reis wird in 40 g Butter angebraten und mit einem und einem viertel Liter kochendem Wasser oder Brühe und etwa 10 g Salz aufgefüllt. Nachdem der Reis im geschlossenen Topf noch einige Male aufgewellt ist, läßt man ihn in einer Kochkiste oder in etwa zwölf Bogen Zeitungspapier und in einer Decke fest eingewickelt etwa eine Stunde stehen. Inzwischen wäscht man 750 g Spinat und 250 g Sauerkraut mehrmals und dünstet das Gemüse einige Minuten im eigenen Saft. Daraufhin treibt man es durch die Maschine, schmort es einige Minuten in 40 g Fett und einer gehackten Zwiebel, gibt es zu dem fertigen Reis und schmeckt alles noch einmal ab. Das Gericht wird mit einigen auf der Herdplatte gebräunten Zwiebelscheiben garniert und mit 20 g geriebenem Kräuterkäse und 50 g zerlassener Butter aufgetragen.

Spinatpadding. 1000 g Spinat werden gewaschen, fein gewiegt und in 20 g Butter gut durchgedünstet. Daraufhin werden zwei eingeweichte, aber gut ausgedrückte Semmeln mit 250 g Bratenresten und 50 g Speck durch die

Maschine gedreht und zusammen mit einer würfelig geschnittenen Zwiebel zu dem Spinat gegeben. Man läßt alles nochmals durchdünsten und stellt es dann zum Abkühlen beiseite. Währenddessen rührt man 50 g Butter mit drei Eigelb zu Sahne, gibt die abgekühlte Spinatmasse hinzu und schmeckt alles mit Salz und einer Prise geriebener Muskatnuss kräftig ab, rührt den Eierschnee darunter und füllt die Masse in eine gut ausgefettete, ausgebreitete Puddingform. Im Wasserbade läßt man den gut verschlossenen Pudding etwa eine und eine viertel Stunde kochen, stürzt ihn und gibt ihn mit Salzkartoffeln oder einem dicken Kranz von kleinen Bratkartoffeln und mit einer Pilztunke zu Tisch. Anstatt der Bratenreste kann man auch zwei kurz geschmorte, durch die Maschine getriebene Schweinsnieren verwenden. Die Pilztunke bereitet man folgendermaßen: 15 g getrocknete Pilze werden am Abend vorher gewaschen und in drei achte Liter kaltem Wasser eingeweicht. Am nächsten Tag rührt man 30 g Fett, eine würfelig geschnittene Zwiebel und 30 g Mehl zu einer hellen Mehlschwitze. Nachdem die Pilze in dem Einweichwasser etwa fünfzehn Minuten langsam gekocht haben, nimmt man sie heraus, wiegt sie fein und füllt mit dem Pilzwasser die Mehlschwitze auf. Alles zusammen läßt man nochmals zehn Minuten langsam kochen, schmeckt mit etwa 8 g Salz und einer Prise Pfeffer gut ab und richtet die Tunke mit einem Eßlöffel gewiegter Petersilie an.

Bei dem hohen Nährwert des Spinates und dessen Bekömmlichkeit, besonders für Kinder und Erwachsene, soll man durch immer neue Ansaat, im Sommer auch auf Schattenbeeten, dafür sorgen, daß immer wieder bis in den Spätherbst hinein geerntet werden kann.

Der Schweineauslauf muß stets vorhanden sein!

Von Winterhulldirektor Ademann

Die Tatsache, daß der allerbeste Stall auch nicht annähernd die reichen Vorteile der sogenannten rauen Aufzucht ergeben kann, dürfte allmählich allen Schweinehaltern und vor allem den Schweinezüchtern einleuchten. Beispiele durch Vergleiche sprechen eindringlicher als die schönsten Worte. Solche aber haben einwandfrei bewiesen, daß die freie Bewegung, frische Luft und Sonne, wie sie der Auslauf als unbedingte Grundlage der naturgemäßen Aufzucht und Haltung bietet, kräftige, wetterharte Tiere mit einer zahlreichen, gesunden Nachkommenschaft allein gewährleistet. Am besten und einfachsten ist der Auslauf unmittelbar am Stalle, der dem Bewegungsbedürfnis eines oder mehrerer Tiere genügend Raum gönnt. Ist diese Möglichkeit nicht vorhanden, dann muß und wird sich ein anderer Platz, vielleicht in dem beim Hause gelegenen Obst- und Grasgarten, finden. Dieser ist infolgedessen günstig, als die bereits vorhandenen Bäume den Schweinen Sonnen- und Witterschutz geben Sie müssen aber unten bis zur Höhe von einem Meter entsprechenden Schutz gegen die Wühlarbeit der Tiere erhalten. Auch eine Schutzhütte, in einfacher Art erstellt, ist aus gleichem Grunde zweckmäßig. Zu diesen nicht an die Ställe unmittelbar anschließenden Ausläufen wird man die Schweine treiben müssen. Bald werden sie aber den gewohnten Weg allein machen. Wo es die Verhältnisse gestatten, weist man den einzelnen Gattungen besondere,

abgegrenzte Ausläufe an, die aber zu mehreren nebeneinander liegen können. So erhält jede Muttersau mit Ferkeln ihren eigenen Auslauf, ebenso der Zuchteber. Abfahrferkel, Läufer und niedertragende Sauen können gemeinsam je einen gemeinsamen, aber hinreichend großen Summelpfad zugewiesen erhalten. Besonders bei schwerem Boden stehen die Tiere sonst dauernd in Morast und Sauche und finden nicht einmal zum Lager ein trockenes Plätzchen. Geradezu ideal für einen Schweineauslauf ist leichter Sandboden, der durch seine lockere, trockene Oberfläche Regenwasser sowohl als Ausscheidungen in den Untergrund versinken läßt. Er wird trotz der Wühlereien der Tiere nie zu einem Moraste mit stinkenden, schlammigen Pfützen, die in feuchten Frühjahr- und Herbsttagen die unvermeidliche Erscheinung von schwereren und schweren Böden sind. Aber auch hier kann Abhilfe geschaffen werden, und zwar wieder mit Sand, der freilich angefahren und unter möglicher Ausfüllung aller Unebenheiten ausgebreitet werden muß. Von Zeit zu Zeit muß der Morast und Schlamm entfernt werden, und zwar vorteilhaft, bevor neuerdings Sand aufgestreut wird. Sehr wertvoll ist es, wenn der Auslauf etwas abschüssig angelegt wird, weil durch das Gefälle Regenwasser und Sauche ablaufen können. Auch ein mit Pflug oder Hacke umgebrochener, schwerer Boden läßt Feuchtigkeit und Exkremente leichter „versinken“. Ein

anderes Trocknungsmittel ist Bauschutt, der mit seinen erdigen Bestandteilen dem großen Kalkbedürfnis der Schweine entgegenkommt. Fehlt eine natürliche Badegelegenheit im Auslaufe, dann bietet man Ersatz mit einer betonierten Suhle mit schrägem Boden. Eine große Wohltat für große und kleine Tiere ist ferner ein sogenannter Schwebelbalken. Wie oft wird eine Umzäunung beim „Fegen“, das dem Schweine Bedürfnis ist, eingedrückt. Der Balken ist ein gutes Vorbeugungsmittel. Uebrigens kann die Umgrenzung der Ausläufe am einfachsten und billigsten aus Holzpfosten und -stangen hergestellt werden. Man rammt in einem Abstände von 2½ bis 3 m etwa zwei Meter lange starke Pfähle 70 bis 80 cm tief in die Erde und schlägt ringsum an diese mit nicht zu großen Zwischenräumen fünf bis sieben Stangen oder kräftige Latten. Ist der Auslauf schattenlos, dann ist eine Anpflanzung raschwüchsiger Bäume empfehlenswert, die man in oben beschriebener Weise gegen das Wühlen schützt.

Dies wären die Haupterfordernisse eines zweckdienlichen Schweineauslaufes. Wie sehr er für die Schweine ein Bedürfnis, ja eine Notwendigkeit ist, kann jener Landwirt am besten erkennen, der seinen Schweinen nur ab und zu eine Stunde Freiheit im Hofe oder Grasgarten gönnen kann. Des Laufens, Scherzens und Quiekens ist dann kein Ende.

Wie lege ich einen vorschriftsmäßigen Entwässerungsgraben an?

Geht man über unsere Wiesen und Felder, so muß man allzuoft die Feststellung machen, daß die Gräben ein unmögliches Bösungs- verhältnis haben, die Sohle zu breit oder zu

schmal oder die Linienführung des Grabens krumm ist. Soll der Graben richtig entwässern, so ist unbedingt darauf zu achten, daß keiner der angeführten Fehler vorhanden ist. Ein zu

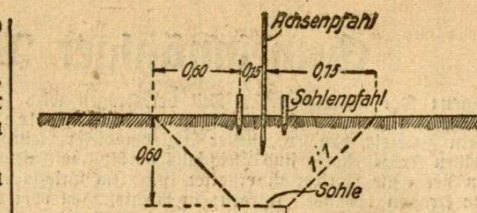
kleiner Grabenquerschnitt, wird die Wassermengen nicht bewältigen können, und wenn die Bösungen zu steil sind, auch sehr schnell zuwachsen, ein krummer Graben dagegen wird Wasserlaunigen

und Uferausbrüche hervorrufen und daher bald zur Verlandung führen.

Wohl wenige Landwirte sind in der Lage, einen vorschriftsmäßigen Graben anzulegen oder sich doch wenigstens bei der Ausführung ein richtiges Urteil hierüber zu bilden.

Hier soll nun kurz gezeigt werden, wie man einen Entwässerungsgraben anlegt.

Zunächst bestimmt man die Linienführung des Grabens, und zwar muß der Graben so laufen, daß er die tiefsten Stellen der Länderei durchschneidet. Nach Möglichkeit wird man eine gerade Linienführung wählen. Um diese festzulegen, besorgt man sich möglichst gerade, etwa 1,50 m lange Stangen, legt den Anfangs- und Endpunkt des Grabens fest und stellt an jeden Punkt eine Stange auf, zwischen diesen fluchtet man dann die übrigen Stangen in Abständen von etwa 30 m ein. Jetzt wird durch kleine, etwa 30 cm lange Pfähle die Sohle markiert. Diese wählt man zu etwa 30 cm



Querschnitt durch den vorschriftsmäßig angelegten Entwässerungsgraben

und mißt von jedem Achsenpfahl nach beiden Seiten 15 cm. (Siehe Abbildung.)

Jetzt wird der Bösungsausfall bestimmt. Gewöhnlich wählt man einfache oder 1½fache Bösungen, je nach der Standsicherheit des Bodens. Der Bösungsausfall richtet sich immer nach der Grabentiefe, die man mit 60 bis 80 cm, oder wie es die örtlichen Verhältnisse erfordern, wählt. Bei einfacher Bösung und einer Grabentiefe von 60 cm würde also

der Abstand vom Achsenpfahl nach jeder Seite 60 + 15 cm Sohle = 75 cm werden. Bei 1½-facher Bösung das 1½fache von 60 cm, also 90 cm + 15 cm Sohle = 1,05 m. Diese Bösungsanten werden ebenfalls durch kleine Pfähle abgeleitet. Sind die Abfederungsarbeiten fertig, so kann man mit der Ausbuchtung beginnen, und zwar gräbt man erst eine Rinne von 30 cm Breite und 60 cm Tiefe und schrägt erst dann vom Bösungspfahl an die Seiten ab. Um die Seiten gerade zu halten, spannt man von Bösungspfahl zu Bösungspfahl eine Schnur und markiert nach dieser die Graben- kante durch in Bösungsrichtung laufende Spatenstiche nach der Grabensohle zu, die ausreichendes Gefälle haben muß.

In besonderen Fällen wird das Grabenprofil nach der Kulturart, ob Acker oder Grünland, unter Zugrundelegung der abzuführenden Wassermenge und des zur Verfügung stehenden Gefälles bestimmt. Bauingenieur S. Bultian.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Die Flachsfaat muß auch gepflegt werden, wenn sie wirklich gedeihen soll. Als Pflegemaßnahmen gelten mehrmalige Hackarbeit. Bei stark verunkrauteten Feldern ist auch Säen notwendig. Trotzdem macht der Flachsbaubau nicht mehr Arbeit als Getreideanbau. Die einzige Arbeit, die im Vergleich zum Getreide höhere Ansprüche an Arbeitskräfte stellt, ist nur die Ernte, die mit der Hand vorgenommen wird. Die Ernte erfolgt meistens vor der Roggenernte. Der Flachs wird dabei mit der Hand büschelweise geraut und durch geübte Arbeiter in die bekannten Kapellen zusammengelegt, möglichst in der Windrichtung, die Länge nicht über 3 m. Nach genügendem Abtrocknen kann er dann eingefahren werden. Sorgfältige Behandlung ist notwendig, um die Faserqualität nicht herabzumindern. Die weitere Verarbeitung erfolgt zweckmäßig in Röst- anstalten, zumal wenn der Flachsbaubau erst neu aufgenommen wird. Die Erträge belaufen sich auf 80 Zentner Flachsstroh und 14 Zentner Leinfaat je Hektar.

Gemüse muß groß gehackt werden. „Das ist ja ein Unding!“ wird manch ein Leser sagen, wenn er die Anschrift liest. Und dennoch: es muß sein! Es ist keineswegs damit abgetan, wenn man gesät und gepflanzt hat, daß man nun das Gemüse seinem weiteren Schicksal überläßt. Bodenlockerung ist ein großer Hauptfaktor im Gemüsebau. Bodenlockerung ist erforderlich, damit Licht und vor allem Luft an die Wurzeln heran können, um die Bodenbakterien zu regerer Tätigkeit anzuregen und damit der Zerlegungsprozeß der Düngemittel gefördert wird, welche letztere im Boden vorhanden sind. Ferner können durch Boden- lockung schädliche Säuren im Boden entweichen und auch Regen und Wasser besser an die Pflanzenwurzeln herandrängen. Auch das Unkraut wird durch das Hacken zerstört, des- gleichen auch viele Schädlinge und deren Brut. Die Wurzeln können fernerhin in lockerem Boden eher vordringen und sich Nahrung suchen und somit der Pflanze Ausbaustoffe zur schnelleren Entwicklung zuführen, und es ist ein weit schnelleres und besseres Wachstum gewährleistet als in harten Bodenschichten. Doch nicht nur allein Gemüse, sondern auch Blumen sollten recht oft eine gute Bodenlocke- rung erhalten, um sich üppig und voll zu ge- stalten. Wenn es sich irgend ermöglichen lassen sollte, muß das Hacken an trüben Tagen vor- genommen werden, damit die Sonnenstrahlen an heißen Tagen nicht sofort die Wurzeln so hart treffen und den Boden zu schnell aus- trocknen.

Wasserpflanzen als Grünfütterung an Schweine, Hühner und Enten. Einst ärgerte mich in einem See sehr die Wasserpest. Die besten Stellen zum Auslegen der Wasserpflanzen und Hechtgruppen waren völlig verkrautet. Aus- barten war ein Tropfen aus heißem Stein, auch eine Egge schaffte nicht genug. Da kam

ich auf den Gedanken, alten starken Maschinen draht (etwa 15 Meter lang) zu verwenden. Ich legte ihn vom Rahn aus um ein großes Nest dieser Wucherpflanze, nachdem ich Stricke an den Enden befestigt hatte. Natürlich müssen sie noch etwas durch die Maschinen durchgezogen werden; wenn man sie zu knapp am Ende an- bindet, reißt der Draht. Das Drahtnetz ließ ich durch zwei Pferde ans Ufer ziehen. Der Erfolg war glänzend, die Stelle fast völlig krautfrei. Dies wiederholte ich mehrmals und hatte freien Raum für meine Hechtgruppen. Die Hühner und Enten finden wie wild über das Kraut her. Da das Grünfütterung knapp war, gab ich davon erst kleine Portionen, auch den Sauen und Läufern, die es gerne fraßen. Es bekam ihnen gut, so daß den Schweinen nachher das ganze lästige Zeug vorgeworfen wurde. Ich hatte zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Ich bekam Hechte, die Schweine bekamen Grünles.

Fütterung der Ziegen während der Tragezeit. Es ist selbstverständlich, daß trüchtige Tiere nur trocken gefüttert, also nicht mit Suppen getränkt werden, andernfalls Hänge- bauch und Muskelerlaffung eintreten würden. Tragende Ziegen müssen gut gefüttert werden zur Erhaltung des eigenen Körpers und zur Entwicklung der Jungtiere, die gesund, kräftig und leistungsfähig sein sollen. Vor allem sind die Fütterungszeiten pünktlich innezuhalten, denn eine unregelmäßige Fütterung beunruhigt die Tiere und wirkt nachteilig auf die Ver- dauung ein. Die Futtergefäße sind stets sauber zu halten und etwaige Reste zu entfernen. Im Winter verabreiche man anstatt Grünfütterung Möhren, Rüben und andere Knollengewächse in sauber gewaschenem Zustand. Man gebe den Tieren auch kein fauliges Futter und nur immer gerade soviel, daß sie satt werden. Schneller Futterwechsel ist zu vermeiden und eine neue Fütterungsweise nur ganz allmählich durchzuführen. Ein richtiges Futter ist wäh- rend des Winters gutes Heu. Das Trinkwasser soll frisch, rein und nicht zu kalt sein. Bei Verabreichung von reichlich Grünfütterung, Rüben und dergleichen ist im allgemeinen der Bedarf an Wasser nicht so groß wie bei vorwiegender Trockenfütterung. Der Futter ist täglich ein Teelöffel phosphorsaurer Kalk zuzusetzen. Er dient zur Knochenbildung der sich entwickelnden Lämmer. Gü. Wi.

Reinigung von Aluminiumgeschirr. Alu- miniumgeschirr ist heute in jedem Haushalt, und immer größer wird seine Bedeutung für die moderne Hauswirtschaft. Bei seiner Pflege und Reinigung sind einige Winke zu beachten, auf die im nachstehenden ganz kurz einmal hin- gewiesen sei. Zunächst vermeide man alle kratzenden Mittel, wie Metallpugeln, Messing- oder Kupferdrahtbürsten; diese Metalle vertragen sich nicht mit Aluminium. Zur all- gemeinen Reinigung kommen Bürste und Seifenwasser oder bekannte Reinigungsmittel,

wie sie im Handel erhältlich sind, in Frage. Den schönen Mattglanz des Aluminiums bewahrt man durch Verwendung feiner, langfaseriger Stahlwolle mit Seife. Nach der Reinigung mit klarem, heißem Wasser nachspülen, dann abtrocknen. Hochglanzpolierte Geschirre reibt man mit einem weichen, trockenen Tuch ab. Von Zeit zu Zeit muß man sie mit einem guten Metallputzmittel. Manchmal wird nach kurzem Gebrauch ein Aluminiumtopf innen braun oder grauschwarz. Woran liegt diese Dunkelgefärbung? Mit der Güte des Aluminiums oder gar den häuslichen Eigenschaften der Besitzerin hat dies nichts zu tun. Es ist eine ganz harmlose Verfärbung, die durch das Wasser verschiedener Gegenden entsteht und, was viele gar nicht wissen, eine wunderbare Einrichtung der Natur darstellt. Diese Schicht bildet nämlich einen wirksamen Schutz für die Innenwandung des Aluminiumgefäßes; denn sie haftet ganz fest an, färbt weder ab noch beeinträchtigt sie irgendwie die Güte der ge- kochten Speisen. Natürlich kann man diese Schutzschicht auch entfernen. Das geschieht ganz einfach durch Auskochen mit Zitronenabfällen oder Obstsäuren, nötigenfalls unter Zusatz eines Eßlöffels Alaun, Borax oder Weinstein. Durch Benutzung harten Wassers erfolgt Keisel- steinbildung. Diesen störenden Keiselaufbau be- seitigt man durch Auskochen des Gefäßes mit Essig (Weineisig oder Essigessenz) bei auf- gelegtem Deckel. Es genügt, wenn der Boden des Gefäßes 1 bis 2 cm hoch von der Flüssig- keit bedeckt ist. Manche Keiselsteine lassen sich jedoch hierdurch nicht entfernen. Diese löst man durch Kochen mit einer starken Soda- lösung, der man auf je ein Liter einen Eßlöffel voll Wasserglas beigelegt hat. R.

Für die Bücherfreunde

J. Neumanns Taschenbuch für den Schweine- halt mit auswechselbarem Notizkalendarium 1934. Herausgegeben von Tierzüchter Josef Görlach und Dr. Walter Wörra. Verlag von J. Neumann, Neu- damm. Preis in dauerhaftem Leinenbande mit Bleistift und Bucheckerklappe 2 RM.

Das in braunem wetterfesten Leinenmittel gebundene Taschenbuch zerfällt in zwei Teile: in ein Kalendarium und ein Stallbuch. In dem Kalendarium ist eine Wochen- und Monateinteilung sowie ein Notizkalender für die Niederschrift der verschiedensten Wirt- schaftsvorgänge vorhanden. Das Stallbuch ent- hält einzelne Vordrucke für die Bestands- aufnahme der Tiere, Vordrucke für die Ein- tragung der vorhandenen Eber und Sauen, für Deckregister, Ferkelverkauf und anderes mehr. Ferner enthält das Stallbuch eine An- zahl wertvoller und übersichtlicher Hilfs- tabellen, wie z. B. die Wölkertafel über Schweinehaltung und -fütterung und die Ta- bellen über Fütterungsnormen und Futter- mittel.

Aus Oesterreich ausgebürgert.

Sozialdemokratische Führer und Nationalsozialisten betroffen.

Durch Verordnung des Polizeipräsidenten von Wien, Dr. Seidl, sind am Mittwoch mehrere sozialdemokratische Führer und Nationalsozialisten des österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Von den Sozialdemokraten sind durch die Ausbürgerung betroffen die geflüchteten ehemaligen Abgeordneten Dr. Bauer und Deutsch, der Schubhelfer Heinz, der Obmann der Freien Eisenbahnergewerkschaft, König, und der ehemalige Redakteur Dr. Sturmtal. Auch dem vor längerer Zeit nach Moskau geflüchteten Kommunistenführer Koppelnitz wird die Staatsangehörigkeit entzogen. Ferner wurden mit derselben Verordnung zehn Wiener Nationalsozialisten, darunter der Kammerjäger Joell, wegen „Teilnahme an Terrorakten und staatsfeindlicher Tätigkeit“ ausgebürgert. In Kauris wurde der Bezirksarzt Dr. Rabauern wegen nationalsozialistischer Propaganda und Organisation der nationalsozialistischen Bewegung der österreichischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Rabauern hatte bereits wegen nationalsozialistischer Betätigung vier Monate Arrest abgeübt.

Krieg zwischen zwei mexikanischen Dörfern

20 Dorfbewohner erschlagen.

Zwischen den mexikanischen Dörfern Guadalupe, Vista Hermosa und Monteleon im Staate Oaxaca bestanden schon seit längerer Zeit Grenzstreitigkeiten, die jetzt zu einer blutigen Entladung geführt haben. Die Einwohner von Monteleon verübten einen bewaffneten Überfall auf die Ortschaft Guadalupe, plünderten das Dorf vollständig aus, raubten eine große Anzahl von Einwohnern als Geiseln und erschlugen 20 Dorfbewohner. Guadalupe ist nur noch ein Schutthaufen. Die Regierung hat Truppen ausgesandt, die die in das Gebiet geflüchteten gewalttätigen Einwohner von Monteleon verfolgen.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 5. April 1934.

Junge Garde.

Es ist die Zeit, in der für viele unserer Kleinen, für die Anrippe von sechs Jahren und ein bißchen darüber der oft erwähnte „Ernst des Lebens“ beginnt. Sie merken ja zunächst nicht viel davon, aber allmählich prägt sich ihnen das schon ein, wenn auch der Eintritt in die Schule oft mit vielen Bonbons und mit einer herzlichen Duzfreundschaft zwischen den Schulkameraden und dem Herrn Lehrer anfängt. Man kennt ja die vielerorts verbreitete Sitte, dem kleinen „Schulanfänger“ und der entsprechenden Anfängerin eine große Papiertüte mit Süßigkeiten beim Abmarsch vom Elternhause auf den Lebensweg mitzugeben, damit der Abschied von der Mutti oder Mama — der Papa kommt in solchen Fällen weniger in Frage — nicht allzu schmerzhaft und tränenreich werde. Aber die bunte Papiertüte ist schließlich eine der letzten süßen Erinnerungen an die schöne, goldene Jugendfrühzeit, denn dicht dahinter folgt das Abc und das kleine Einmaleins, das früh genug ein großes wird. Die kleinen Jungen und Mädchen, die bis jetzt nur die Papas und die Mamas und allenfalls noch ein paar Tanten kannten und zu Hause durchweg Wunderfinder waren, lernen ganz plötzlich einen „Herrn Lehrer“ und ein „Fräulein“ kennen und machen eines Tages die Entdeckung, daß es so etwas wie eine heilige Weltordnung gibt.

Der „Herr Lehrer“ und das „Fräulein“ sind im Grunde ihres Wesens liebe, durchaus freundliche Persönlichkeiten mit großem Verständnis für die Jugend und für das, was ihr nützt, und man sollte wirklich nicht, wie das leider vielfach geschieht, diese auf das Wohl der Jugend bedachten Persönlichkeiten den Huten und Mädeln nicht als Kinderfurcht darstellen. Das Kind soll vom ersten Tage an die Schule lieben lernen und nicht mit bangem Zagen hineingehen, selbst wenn das Einmaleins mit seinen Anisglocken noch so sehr drängt. Der Eintritt eines jungen Menschenkindes in die Schule sollte für die Großen kein Grund zur Sentimentalität sein, und die Muttis, die am ersten Schultage ihr Pauschen oder ihre Inge bis zum feierlichen Schultor oder gar bis ins Klassenzimmer hineinbegleiten, sollten auf dem Nachhausewege wirklich nicht das Tränenklein an die Augen führen und seufzen: „Jetzt ist das Kind für mich halb verloren!“ Das wirkt schon ein bißchen lächerlich. Man sollte dem Kinde die Sache nicht zu schwer machen und den Schulranzen nicht überflüssigerweise mit Trennungsschmerz beladen. Die Schule will kein Ersatz des Elternhauses sein, sondern nur eine Ergänzung — das kann der jungen Generation nicht oft genug vor Augen geführt werden. Das Kind soll die Schule und den Lehrer nicht fürchten, sondern lieben lernen, und „Mamas Liebling“ darf nicht glauben, daß ihm auf der Schulbank furchtbares Leid zugefügt werden könnte. Wird das alles so gehandhabt, so wird für den Schützling der zweite und jeder folgende Schultag genau so schön sein wie der erste, selbst wenn es dann keine Papiertüten mit Bonbons mehr geben sollte...

Aufruf des Führers der Obergruppe I an die SA.

Der Führer der Obergruppe I, Gruppenführer Schepmann, erläßt folgenden Befehl an die rheinisch-westfälischen SA:

„Der Führer hat mich mit der Führung der Obergruppe I beauftragt. Die Obergruppe I umfaßt die Gruppen Westfalen und Niederrhein. Den SA-Männern der Gruppe Westfalen darf ich damit auch weiterhin Führer sein. Die alte Garde der jetzigen Gruppe Niederrhein kenne ich fast ohne Ausnahme persönlich aus den schweren Jahren des Kampfes der SA. Den anderen SA-Männern der SA-Gruppe Niederrhein kann ich nicht unbekannt geblieben sein. Den SA-Männern der Gruppe Westfalen bleibe ich auch weiterhin treuer Kamerad und Berater.“

SA-Männer der Gruppe I: Euch drücke ich in nicht zu übermittelnder Kameradschaft die Hand. Blut und Wille sind auch zukünftig das Fundament unseres Handelns. Pflicht- und verantwortungsbewußt, im Willen stark, groß im Handeln — mit stahlharten Fäusten und kalter Stirn in deutscher Treue zum Führer und Stabschef geht die SA-Obergruppe I ihren Weg in die nationalsozialistische Zukunft.

Heil dem Führer und seinem Stabschef!

Der Führer der Obergruppe I:
(gez.) Wilhelm Schepmann,
Gruppenführer.“

—* Der Diplomlandwirt Dr. phil. Hubenthal wohnhaft in Haus Rhade, Post Oberbrügge ist zum kommissarischen Kreisjägermeister für den Landkreis Mtena und den Stadtkreis Lüdenscheid von dem Provinzialjägermeister ernannt worden. Sämtliche Anträge auf Erteilung eines Jahresjagdscheines sind schriftlich dem Kreisjägermeister zur Prüfung einzureichen. Dem Antrage sind beizufügen:

- a) ein schriftlicher Nachweis (Besätigung), daß der Antragsteller in ausreichender Höhe gegen Jagdhaftpflicht versichert ist; als ausreichend gilt die Deckungssumme von 150 000 RM für Personenschäden, von 15 000 RM für Sachschäden;
- b) die Mitgliedskarte des Landesverbandes der preussischen Jäger oder eine Bescheinigung, aus der hervorgeht, daß dem Eintritt in diesem nichts im Wege steht;
- c) Nummer und Ausstellungsbehörde des zuletzt erteilten Jahresjagdscheines oder Zeugnis des jagdlichen Prüfungsausschusses;
- d) ein Paßbild.

Die Ausstellung des ersten Jahresjagdscheines ist von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung vor dem vom Kreisjägermeister eingesetzten Prüfungsausschuß abhängig. Ueber das Ergebnis der Prüfung wird ein Zeugnis erteilt.

Salver

—0 Polizeiliches. Gefunden: 1 Geldbörse und zugeflogen: 1 Kanarienvogel. Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—() Prüfung bestanden. An der Oberrealschule in Aufhausen zu Wipperfurth bestand Margarete Plate Tochter des Polizeimeisters Fritz Plate, hier selbst, die Prüfung der Mittelreife mit dem Prädikat „Gut“.

—() Ihr 71. Lebensjahr kann Witwe Gustav Zeller, Emma geb. Schmidt, Berlinerstraße 18, am Dienstag, dem 10. April, vollenden. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Breckerfeld

—f Werbenabend der H.-J. Zurstraße. Am 2. Ostertag veranstaltete die H.-J. Zurstraße einen Werbenabend im Saal des Wirtes Barstadt. Das Programm war sehr reichhaltig. Es gelangten 2 Theaterstücke zur Aufführung, die den Kampf der Bewegung und besonders den Kampf der H.-J. zeigten. Eine H.-J.-Schalmeienkapelle aus Haspe wartete mit schneidigen Märschen auf. Die H.-J. und der BbM. führten verschiedene hübsche Volkstänze auf. Dann sprach Unterbannführer Mauerwerk einige Worte an die Versammelten. Er sagte u. a. die H.-J. sei die einzige Bewegung, die ein Recht auf die Erziehung der Jugend habe, und der Anspruch der konfessionellen Jugendverbände auf die deutsche Jugend sei ein für allemal verschwunden. Alle Parteien seien im vergangenen Jahr befeitigt worden; nur in den Reihen der Jugend habe man dieses Durcheinander gelassen, aber das werde auch bald befeitigt werden. Der Abend war für die so zahlreiche Erschienenen ein Erlebnis.

Kierspe

Oberbrügge. Ein frecher Einbruch wurde nachts in der Volksschule zu Volkwerth ausgeführt. Der Lehrer M., der in der Schule keine Wohnung hat, jedoch über die Ostertage verreist war, wurde von den Dieben gründlich heimgesucht. Durch Einschlagen eines Fensters waren die Diebe in das Haus gelangt. Sie haben schlamm in der Wohnung gehaust. Türschlösser waren eingeschlagen worden, das Mobiliar stark zertrümmert, unter dem Ruhebett hatten sie sogar ein Feuer angelegt. Die Diebe hatten es anscheinend auf Geld abgesehen und darauf das ganze Haus durchsucht. Als die Einbrecher geflohen wurden, ergriffen sie schleunigst die Flucht. Bemerkenswert ist, daß Herr M. eine Annahmestelle der Sparkasse unterhält. Die sofort benachrichtigte Polizei von Kierspe nahm den Tatbestand auf.

Meinerzhagen. Amtsvertretung Meinerzhagen. Im Gasthof Reuhaus zu Breddershaus tagte die Amtsvertretung Meinerzhagen unter dem Vorsitz von Bürgermeister Wedder. An Stelle des verzoogenen Lehrers Scharf wurde Lehrer Liebermann-Püthoff in die Kommission zur Verwaltung der Verwaltung des Orts- und Straßenbildes gewählt. Die Ortsjahrgang über die Entscheidung bei Dienstreisen, die die staatlichen Säge vorführt, wurde von der Vertretung angenommen. Der Bericht über die Prüfung der Amtskasse für das Rechnungsjahr 1932 wurde der Vertretung zur Kenntnis gegeben. Wegen der Beitragszahlung zum westfälischen Verkehrsverband soll versucht werden, eine andere Einstufung zu erreichen. Dem Deutschtumfonds wurde ein Jahresbeitrag von 30 RM bewilligt. Die Vertretung verhandelte sodann einige Beamtenangelegenheiten. Der vorgelegte Nachtragsetat für 1933 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 192 720 RM ab. An der von den Gemeinden aufzubringenden Amtsumlage wurden 3000 RM gegenüber dem Voranschlag eingepart.

Priorei. Rehfertigen. In den letzten Wochen sind von hiesigen Jagdausschüssen acht verendete Rehe und Rehböcke aufgefunden worden. Man nimmt an, daß die Tiere von Kuntzinger auf den Feldern gefressen haben. — Ein Waldbau entstand am 1. Ostermorgen am Eichenhagengrund gegenüber Oberkattwinkel, als der Personenzug Hagen-Brügge die Strecke passiert hatte. Der im Stationsbüro Priorei diensttuende Beamte Schm. bewachte im letzten Augenblick unter größtem Einfluß seiner Kräfte den hohen Wald „Langelei“ vor dem Abbrennen. — Der SGB hat an der westlichen Bergseite des Wolmetals, oberhalb des Diabasweges, mehrere Waldwege durch Wohlfahrtsarbeiter herrichten lassen. Man ist jetzt nicht mehr auf den einen Diabasweg angewiesen, sondern kann jetzt Wege benutzen, die auf den Kopf des Berges führen.

Witten. Brand im Annener Gußstahlwerk. Gestern nachmittag brach in einem Magazin der Annener Gußstahlwerke ein Brand aus, dem 15 Kisten mit elektr. Schaltgeräten, die einen Wert von 20 000 RM haben, zum Opfer fielen. Die Ermittlungen über die Entstehung des Brandes sind eingeleitet.

Düsseldorf. Räuber streuen einer Frau Pfeffer in die Augen. Schwerer Einbruch in Düsseldorf — 1500 Mark gestohlen. Wie jetzt bekannt wird, wurde vor Ostern in einem Hause in Düsseldorf ein schwerer Einbruch verübt. Unbekannte Diebe stahlen aus dem Schlafzimmer, nachdem sie sämtliche Behälter in der Küche durchwühlt hatten, 1500 RM. Der aufwachende Ehefrau wurde Pfeffer in die Augen gestreut. Die Diebe, die ohne Fußbekleidung waren, entkamen mit der Beute, die aus 20- und 50-RM-Scheinen bestand.

Eine ganze Familie hat Geburtstag. Ein Schlosser in Eisenberg (Rheinland) und seine Frau feierten am gleichen Tag ihren Geburtstag. Da an diesem Ehrentage sich aber auch noch ein kleiner Erdenbürger einstellte, kann die Familie künftig ihren Geburtstag immer drei Mann hoch feiern.

Landgerichtspräsident Hauken wird in sein Amt eingeführt.

pn. Hagen, 4. April. Mit dem 1. April schied der bisherige Landgerichtspräsident Dr. Gerstein wegen Erreichung der Altersgrenze aus seinem Amte aus. Durch Verfüzung des preussischen Justizministers und des preussischen Ministerpräsidenten wurde der Rechtsanwalt und Notar Hauken in Kottbus zum Landgerichtspräsidenten in Hagen ernannt. Dieser ist ein alter Kämpfer der Idee Adolf Hitlers und hat gestern sein Amt angetreten. Im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichts hatten sich alle Beamte, Angestellte des Land- und Amtsgerichts Hagen, sowie der Staatsanwaltschaft und die Rechtsanwälte eingefunden, um der feierlichen Einführung beizuwohnen. Der Präsident des Oberlandesgerichts, Dr. Schneider, nahm die Einführung vor und richtete herzliche Worte der Begrüßung an den Präsidenten. Mit Recht könne er auf die Ernennung zum Landgerichtspräsidenten des Landgerichtsbereichs Hagen stolz sein. Dieser Bezirk liege landschaftlich sehr schön, aber das sei nicht die Hauptsache. In dem Landgerichtsbereich Hagen wohne ein echt deutscher Menschenschlag, wirkten Richter, die von ihrer hohen Aufgabe des Richteramts durchaus durchdrungen seien. Unter diesen Umständen sei es nicht allzu schwer, gerade in diesem Bezirk die Vertrauenskrise der Justiz zu überwinden. Nach der nationalsozialistischen Revolution gelte es, das deutsche Volksrecht umzugestalten, das geschriebene Gesetz müsse mit dem deutschen Volksempfinden in Einklang gebracht werden. Das deutsche Recht darf nicht ein willkürliches Gebilde, kein künstliches Erzeugnis sein, sondern müsse aus dem deutschen Blute herauswachsen. Gesetzgeber und Richter müßten aus der Volksgemeinschaft herauswachsen, müßten diese Gemeinschaft aus dem Inneren heraus erleben und sich als Teil des Volksganzen betrachten. Arbeitsfremde Einflüsse haben in den vergangenen Jahren die deutsche Gesetzgebung verdunkelt und die Gesetze verfälscht. Erst die nationalsozialistische Revolution habe diese Einflüsse beseitigt. Aufgabe aller Richter sei es, an der neuen Gesetzgebung mitzuwirken und die Gesetze so auszulegen, wie das Volksempfinden des Volkes sie auslegt. Redner richtete an den neuen Präsidenten die Bitte, den Landgerichtsbereich Hagen mit dem nationalsozialistischen Geist zu durchdringen. In diesem Eifer möge er nicht erkalten damit auch der Landgerichtsbereich mitwirkt an der herrlichen Aufgabe, dem deutschen Volke das deutsche Recht zu geben. Landgerichtsdirektor Nitsch begrüßte den Präsidenten namens der Beamten und Angestellten des Land- und Amtsgerichtsbereichs Hagen sowie der Staatsanwaltschaft und der Rechtsanwälte. Alle Beamten und Angestellten bringen dem neuen Vorgesetzten großes Vertrauen entgegen und er hat den Präsidenten, auch seinerseits um Vertrauen. Alle seien bereit, am Aufbau des deutschen Rechts mitzuarbeiten.

Rechtsanwalt Dr. Römer als Gauführer des Nationalsozialistischen Juristenbundes begrüßte den Präsidenten und führte aus, daß, wenn der preussische Justizminister dazu übergegangen sei, Landgerichtspräsidentenstellen mit Rechtsanwälten zu besetzen, er damit einem alten Brauch anderer Länder nachkomme. Diese Art der Besetzung mußte aber deshalb erfolgen, weil das Ministerium die selbstverständliche Aufgabe habe, die Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution gegen Reaktion und Restauration zu sichern. Landgerichtspräsident Hauken sei ein alter Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung und wohl als erster berufen, den Nationalsozialismus in der Justiz zu vertreten. Er habe sich immer mit seiner ganzen Persönlichkeit zu der Idee Adolf Hitlers bekannt. Wenn er heute zum Landgerichtspräsidenten ernannt worden sei, so habe er diese Ehre wohl verdient. Aber auch für den Landgerichtsbereich Hagen sei es eine besondere Ehre. Erst vor kurzer Zeit habe ihm ein hoher Ministerialbeamter, der früher im Landgerichtsbereich Hagen, besonders auch in Hagen, wiederholt SA-Männer zu verteidigen hatte, die vom alten System verfolgt wurden, erklärt, daß er gerade in Hagen Entscheidungen erzielt habe, die nach der damaligen Gesetzgebung durchaus menschlich waren. Dieser Auffassung könne auch er zustimmen und das habe ihn bewogen, im vorigen Herbst dem Minister vorzuschlagen von Entlassungen auf Grund des Berufsbeamtengesetzes abzusehen. Er habe das umso freudiger getan, als er der festen Zuversicht sei, daß in Hagen im Sinne des Führers Adolf Hitler gearbeitet werde. Hagen erhalte nun als erster im Gau einen nationalsozialistischen Landgerichtspräsidenten, das sei für den Bezirk eine besondere Ehre. Daß die Verhältnisse im Landgerichtsbereich Hagen so erfreulich seien, sei in erster Linie ein Verdienst des geschiedenen Landgerichtspräsidenten Dr. Gerstein, der keine Standes- und Klassenunterschiede kannte und der durch seine menschliche Güte es verstand, Gegenstände, die es überall gibt, auszugleichen. Allen war er ein treuer Berater und für alle hatte er ein offenes Ohr. Redner wünschte dem neuen Präsidenten, daß er seinem Amtsvorgänger nacheifere zum Wohle des Volkes, zu Ehre des Führers. Oberbürgermeister Better begrüßte den neuen Präsidenten namens der Reichs-, Staats- und Landesbehörden und hieß ihn im Namen der Stadt herzlich willkommen. — Für all die wohlwollenden Worte dankte Landgerichtspräsident Hauken. Es sei ihm wohl bewußt, welche schwere Verantwortung er in seinem neuen Amte zu tragen habe, aber er hoffe, den richtigen Weg zu finden, der geeignet sei, den Landgerichtsbereich Hagen zu fördern. Alle seien im Juristenbund vereinigt, der keine Klassen- und Standesunterschiede kenne, so kenne er auch keine Standes- und Klassenunterschiede, sondern nur deutsche Volksgenossen. Er bat alle, ihm Vertrauen entgegen zu bringen und nicht vor der Schranke Präsident zurückzuschrecken. Das schöne Land Westfalen sei ihm nicht unbekannt und er selbst habe sich aus diesem Lande etwas Wertvolles geholt, nämlich seine Frau. Er werde seine Pflicht da tun, wo ihn der Führer hingestellt habe zum Wohle des Volkes, des Vaterlandes. Seine Worte klangen aus in ein dreifaches Siegel auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und Vaterland.

Rah und Fern

Ein Ehepaar ermordet aufgefunden. In Dresden wurden der 60jährige Geschäftsinhaber Ernst Nitsche und seine Ehefrau in ihrer Wohnung in der Verggießhölzer Straße von einer Verwandten, die im gleichen Hause wohnt, morgens tot aufgefunden. Nitsche lag in einer großen Blutlache tot im Korridor, die Frau im Laden des Produktengeschäfts. Beide Leichen wiesen schwere Kopfverletzungen auf. Die Fernsprechanleitung war zerschritten. Vermutlich liegt Raubmord vor.

Ein Hochseeschlepper gesunken. Der Hochseeschlepper „Sobeweg“ von der Unterweiser-Reederei Bremen, der sich auf der Reise von Hamburg nach Bremerhaven befand, ist auf der Elbe in der Nähe von Lübe gesunken und gesunken. Vermutlich ist er auf ein Brack aufgelaufen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

○ Mutter vergiftet sich und ihr Kind. In Zwenkau bei Leipzig wurde von Hausbewohnern eine Arbeiterin in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefunden. Sie hatte versucht, sich und ihr einjähriges Kind mit Gas zu vergiften. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo das Kind gestorben ist.

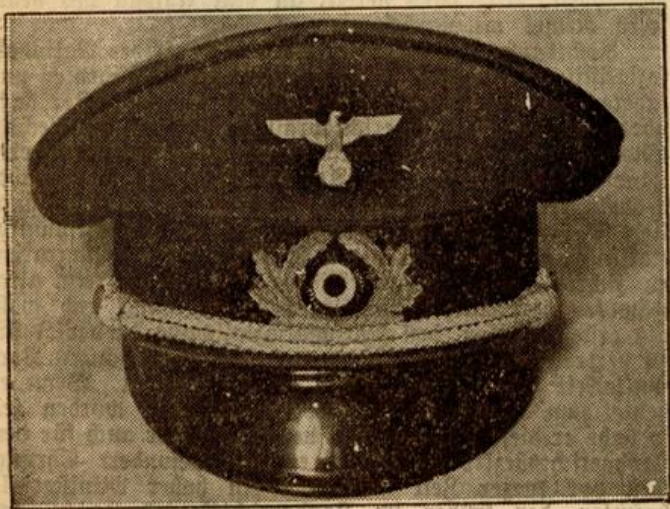
○ Vermiste nach 20 Jahren wiedergefunden. Im Jahre 1915 hatten auch die Bewohner eines Dorfes in der Nähe von Tilsit in Ostpreußen flüchten müssen. Dabei waren die drei Geschwister Michalski, die damals zwei, drei und vier Jahre alt waren, auseinandergerissen worden. Die beiden Buben waren in Rüttmannsdorf als Pflegekinder aufgenommen worden. Nach fast 20 Jahren ist es nun gelungen, die vermiste Schwester, die in Berlin adoptiert worden ist, wieder aufzufinden.

○ Geisteskranker Brandstifter treibt sein Unwesen. Die Bevölkerung des südlichen Teiles der dänischen Insel Seeland ist durch das Auftreten eines geisteskranken Brandstifters in Schrecken versetzt worden, der aus einer Irrenanstalt entflohen ist. Der Irrenkranke hat nachts in der Nähe von Naestved an zwei verschiedenen Stellen Feuer angelegt, wodurch u. a. ein Wirtschaftsgebäude niederbrannte. Um sich gegen den Irren zu schützen, der noch nicht festgenommen werden konnte, wachen die Hofbesitzer nachts zusammen mit ihren Knechten.

○ Französisches Marineschiff abgestürzt. Bei Villeneuve-les-Mareilles stürzte ein Marineschiff ab. Der Führer und der Bordmechaniker konnten wohlbehalten aus den Trümmern geborgen werden. Dagegen konnte Konteradmiral Martin, der sich als Fluggast an Bord befand, nur noch als Leiche geborgen werden.

○ Eine „töchterliche“ Familie. In Kairo ging ein großer Raubgierigkeitsschmuggelprozess gegen 31 Frauen und Männer, die alle der gleichen Familie angehören, zu Ende. 21 Familienmitglieder wurden zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zu fünf Jahren und zu Geldstrafen von 300 bis zu 1000 englischen Pfund verurteilt.

○ Auch in Ägypten ein „Seeungeheuer“ entdeckt. Eine Neuausgabe des berühmten Loch-Neß-Geheuers ist in der Nähe von Port Said entdeckt worden. Es handelt sich um den Riesenfisch eines unbekannten Tieres, das anscheinend an die Küste geschwemmt wurde und bereits zum Teil vom Sande zugedeckt worden ist. Das Gewicht soll 15 Tonnen betragen, die Gesamtlänge 15 Meter, der Umfang drei Meter und die Schwanzlänge 3,3 Meter. Die Kiemen waren von dem Kadaver abgetrennt und sollen etwa 2,75 Meter lang sein. 50 Fischer haben dem Bericht zufolge vergeblich versucht, den Riesenfisch von der Stelle zu bewegen. Die ägyptische Fischereiforschungsanstalt hat einen Sachverständigen zur Untersuchung des seltsamen Fundes ernannt.



Das Hoheitsabzeichen auch bei der Reichswehr. An Stelle der Landesfarbe trägt die Reichswehr jetzt an der Mütze das Hoheitsabzeichen der NSDA.

Die nationale Disziplin ist um so verpflichtender, je auswählender und gespannter die Zeitläufte sind. Dr. Goebbels.

Einfache u. wirksame Bekämpfung der Ratten u. Mäuse

Unjährlieh richten Ratten und Mäuse sehr großen Schaden an. Nicht nur durch Fressen und Verschmutzen von Nahrungs- und Futtermitteln verursachen sie Schaden, sondern auch durch das Übertragen von Krankheiten, wie Maul- und Klauenseuche, Rotlauf, Schweinepest usw. Einfach, aber sehr wirksam ist die Rattenbekämpfung mit der amtlich empfohlenen Jellio-Paste. Man nimmt am besten Kartoffelbrei, unter den man Jellio-Paste mischt. Dieser Brei wird von den Ratten gern genommen. Um jeder Vergiftungsgefahr von Haustieren vorzubeugen, legt man den Jellio-Kartoffelbrei in einer sogenannten Rattenfütterkiste aus. Als Rattenfütterkiste kann jede verschließbare zu machende Kiste, an deren Stirnseiten Löcher, die den Ratten das Ein- und Ausschlüpfen ermöglichen, einzusägen sind, genommen werden.

Wühlmäuse bekämpft man ebenfalls mit Jellio-Paste, indem man Rüben- oder Sellerieknollen mit Jellio-Paste bestreicht und sie in die Wühlmausgänge hineinlegt. Dieses Verfahren wiederholt man so lange, bis der Köder liegen bleibt, denn dies beweist, daß die Wühlmäuse eingegangen sind. — Haus- und Feldmäuse bekämpft man mit Jellio-Körnern. Dieselben werden in die Mäuselöcher hineingelegt. Bei der Bekämpfung der Feldmäuse geht man so vor, daß man die zu behandelnden Schläge walzt und am nächsten Tage nur die wieder geöffneten Baue mit Jellio-Körnern besetzt. Die Jellio-Körner werden am zweckmäßigsten mit einer Legekiste in die Löcher gebracht. Für 1 ha rechnet man etwa 1/2 kg. Jellio-Körner. Wer die Jellio-Präparate verwendet, wird jederzeit mit dem erzieltten Erfolge zufrieden sein.

Gefängnis für katholischen Geistlichen.

Das Kölner Sondergericht verurteilte den im Ruhestand lebenden 64 Jahre alten Pfarrer Leonhard Jansen aus Aachen wegen Verbreitung von Greueltätern zu sechs Monaten Gefängnis und beschloß seine Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

Der Verurteilte hatte am 4. Dezember vorigen Jahres auf einer Eisenbahnfahrt von Aachen nach Geilenkirchen einem mit im Abteil sitzenden Kaufmann alle möglichen Greueltätern über die

angebliche Verhaftung von katholischen Geistlichen

u. a. m. erzählt. Festgestellt wurde, daß an seinen ganzen Behauptungen auch nicht ein einziges Wort den Tatsachen entsprach. Da der ärztliche Sachverständige den Angeklagten als vermindert geistig zurechnungsfähig bezeichnete, wurde auf seine Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt erkannt.

Regentkatastrophen in USA.

Zahlreiche Todesopfer. — Millionenschaden.

Wie aus der Stadt Elf (Oklahoma) gemeldet wird, ist der sonst unbedeutende Fluß Washita infolge der anhaltenden Regengüsse und der Schneeschmelze zu einem reißenden Strom von drei Kilometer Breite angeschwollen. Die Wasser reißt Brücken, Bahndämme und Häuser ein. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Bisher sind

15 Ertrunkene gemeldet

worden. Unter den Toten befindet sich eine Mutter mit fünf Töchtern. Dem Vater gelang es, zwei weitere Kinder zu retten, bevor das Haus, das von den Fluten fortgerissen wurde, an einem eingestürzten Brückenpfeiler zerfiel. Weitere ausgedehnte Überschwemmungen werden aus Wisconsin und Minnesota gemeldet. Die Nationalgarde ist zur Hilfeleistung angefordert worden. Flugzeuge suchen die überfluteten Gebiete ab und werfen den von allen Zufahren abgeschnittenen Einwohnern Lebensmittel und Verbandzeug ab.

Was man noch wissen muß.

Bekämpfung des Kornkäfers.

Berlin. Zur Feststellung der Verseuchung des deutschen Getreides durch den Kornkäfer erkundigt die Biologische Reichsanstalt sämtliche Lagerhalter, Besitzer von Mühlen und Speichern, Genossenschaften und Erzeuger um Einsendung von Getreideproben von etwa drei bis fünf Kilogramm. Das Getreide ist möglichst aus Winkeln und Ecken der Lager zu entnehmen.

Zunahme des Fremdenverkehrs im Februar.

Berlin. Im Februar hatte der Fremdenverkehr — ähnlich wie schon im Januar — wiederum einen größeren Umfang als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der Fremdenmeldungen in 164 Berichtsorten um 12 Prozent auf rund 582 000 und die Zahl der Fremdenübernachtungen in 144 Berichtsorten um 12,5 Prozent auf 1,29 Millionen gestiegen.

Stabschef Röhms Ehrenführer des Ruffhäuser Bundes.

Berlin. Reichsminister Stabschef Röhms hat die Ehrenführerschaft des Deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ übernommen. Stabschef Röhms hat damit die besondere Verbundenheit der Obersten SM-Führung mit der größten Organisation der Frontsoldaten sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Die feindlichen Brüder.

Wien. Die Verbreitung des bekannten Befehls des Heimatschutzbundesführers Starbemberger, nach dem die endgültige Entscheidung über die Unterstellung einzelner Verbände unter die Führung des Heimatschutzbundes allein der obersten Bundesführung vorbehalten bleibt, ist, wie verlautet, von der dem Vizekanzler Feib unterstellten Sicherheitsdirektion verboten worden.

Rundgebung an den Gräbern hingerichteter Schubhändler.

Wien. An den Gräbern der nach dem Februaraufstand hingerichteten und heimlich begrabenen Schubhändler Weisel und Münchreiter versuchten Angehörige des aufgelösten Republikanischen Schubbundes eine Rundgebung gegen die Realisation zu veranstalten. Den Schubhändlerangehörigen war es gelungen, die Gräber der beiden Hingerichteten festzustellen. In den Gräbern wurde ein Plakat angebracht, das Beschimpfungen gegen die Regierung enthielt.

Verschollene Flieger der „Tscheljustin“-Rettungs Expedition zurückerkehrt.

Reval. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind zwei Flugzeuge von dem Geschwader Kamanin, die von Anadur nach Kap Wesen zur Rettung der „Tscheljustin“-Besatzung aufgestiegen und fünf Tage vermisst waren, in Kap Wesen eingetroffen. Über das Schicksal des dritten Flugzeuges ist noch nichts bekannt.

Wetterausichten.

8. April: Wolken, Sonne, Regenfälle möglich, tags milde.
9. April: Volkig, teils heiter, meist trocken, Wind.
10. April: Wolken, gelinde, stellenweise Regen.
11. April: Wenig anderes Wetter.
12. April: Wolken, teils Sonne, Niederschläge, Wind.
13. April: Wolken, zeitweilig Sonne, ziemlich kalt, Wind.
14. April: Vielfach heiter, Wolken, tags angenehm, Wind.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.
D. A. III. 34: 1206

Einladung!

Ab Donnerstag, den 5. 4. 34 unterrichte ich in Dettlinghausen bei Herrn Ludwig Baacke (Deutscher Eck) um ab Samstag, den 7. 4. 34 in Oberbrügge bei Herrn Erwald Ecks (Hotel Süderland) in

deutschen Tänzen.

Unterrichtsstunden von 8 bis 10.30 Uhr abends. Gute Ausbildung zusichernd, sehr reger Beteiligung entgegen. Unterrichtspreis RM. 15 bei abendlichen Ratenzahlungen von 1 RM.

Frühere Schüler freundlichst eingeladen.

Fr. Rattwinkel, Tanzlehrer

Gummibälle

in verschiedenen Größen u. Farben empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

Wir erhalten in Kürze noch einen Waggon

Düngekalk

(Sackkalk) und nehmen noch Bestellungen entgegen.

Bürger & Lausberg, Halber.

Das willkommene Geschenk —

Ein gutes Buch

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Haus zur Fuhr Halber.

Aus Anlaß der Wiedereröffnung des Hansa-Saales veranstalte ich am Sonnabend, den 7. April, 8 Uhr abends beginnend, einen

weiteren Abend mit Bausball

wozu die Freunde und Gäste meines Hauses aus Nah und Fern und jeden Standes freundlichst eingeladen sind.

Ed. E. Pflingsten.

Zum Schulanfang:

Schulbücher
für Volks- und Rektoratsschule
Schultornister
Schülermappen
Lederetuis
Federkästen
Reißzeuge

sowie sämtliche anderen Schulartikel

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halber.

Bestellt Eure Drucksachen

bei dem notleidenden Buchdruck Gewerbe

nicht bei Zwischenhändlern!

Deutscher Buchdrucker-Verein.

Lichtsplele Karls Höhe.

Freitag, den 6. April
abends 8 1/4 Uhr

für die NS-Formationen,

Samstag, den 7. April
nachm. 4 Uhr:

Kindervorstellung

Eintritt 20 Pfg.

Samstag, 7.4. abd. 8 1/4 Uhr

Sonntag, den 8. April

nachm. 5 u. abd. 8 1/4 Uhr,

Montag, den 9. April

abends 8 1/4 Uhr:

Stoßtrupp 1917

Die Schlacht an der Aisne

Die Schlacht in Flandern

Die Tankschlacht bei Cambrai.

Der gewaltigste deutsche Frontfilm, nach dem preisgekrönten Krieger-

tagebuch „Der Glaube an Deutschland“ von Hans Zöberlein.

Frontkämpfer!

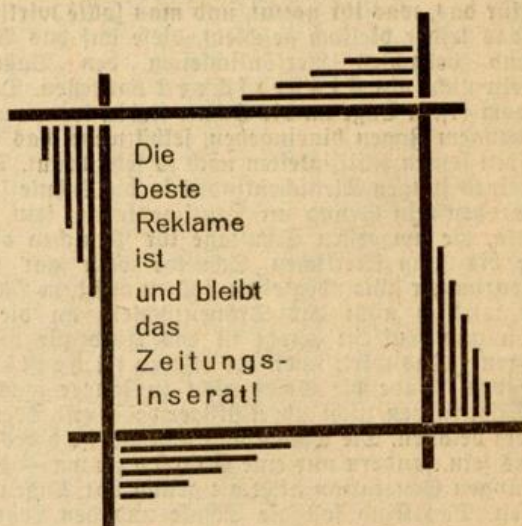
Zeigt Euren Frauen u. Angehörigen diesen Film.

Schirmherrschaft:

Nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung.

Beiprogramm

Die Kameraden der N.-S.-Kriegsoffiziersversorgung die am Gehen behindert sind, wollen sich bis Donnerstag-Nachmittag beim Obmann oder beim Kassierer melden, da Wagen von der N.S.K.K. bereit stehen.



Die beste
Reklame
ist
und bleibt
das
Zeitungs-
Inserat!

Düngemittel!

Zur Frühjahrsdüngung empfehle und halte auf Lager vorrätig: Thomasmehl, Kainit, Harnstoff, Kalksalz 40 %, Knochenmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat 9x9, Ammoniak-Superphosphat 5x10, Reines Superphosphat, Verunreinigter Kalksalpeter, Natronsalpeter, Nitrophoska 2, Kalkstickstoff geölt, Kalkstickstoff ungeölt.

Zur Ausfaat

empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Timothee, ital. Raygras, Engl. Raygras, Franz. Raygras, Knaulgras, Wiesenwengel, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenrispengras, Deutsches Weidelgras, Ausläufertreibendes Rotklee (Original Steinacher), Saatwicke, Acker- spörkel, Riesenpörkel. Fachkundige Samen-Zusammenstellungen für Futterbau, Wiesen- und Weideanlagen.

G. Zimmermann, Dht.-Rönfahl
Telefon Amt Rönfahl Nr. 211.

Freiw. Feuerwehr Halber.
Löschzüge Halber.

Sonntag, den 8. April, 7 Uhr

Übung.

Es treten alle Mannschaften an.
Das Kommando.

